Für
Aeltere Litteratur
und
Neuere Lectüre.

Quartal-Schrift.

Dritter Jahrgang. Drittes Quartal.
Fünfter und Sechster Heft.

Leipzig 1785,
verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.

Für
Aeltere Litteratur
und
Neuere Lectüre.

Quartal-Schrift.

Herausgegeben
von
Canzler und Meißner.

Dritter Jahrgang.

Sechster Heft.

Leipzig 1785,
verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.

Inhalt.

1) Das Waldweibchen, von Langbein Seit. 1

2) Ueber die geistlichen Orden in Kursachsen, von J. G. Canzler — — 4

3) Die Menschheit, von Rupert Bekker 38

4) Hofleben. Fragment eines handschriftlichen Schauspiels, von W — r — — 43

5) Das Krokodill und der Mann, von M. 48

6) Ueber eine in der deutschen Zeitung von Mai d. J. unter dem Artikel, Churfachsen, enthaltene Anzeige, von * * * — — 51

7) Gedichte, übersezt aus der griechischen Anthologie, von K. G. Sonntag — — 57

8) Beiträge zu des Herrn Schummels Uebersezzerbibliothek zum Gebrauch der Uebersezzer, Schulmänner und Liebhaber der alten Litteratur ꝛc. von Fr. Grillo — — — 67

9) Tanzlied, von Langbein — 111

10) Die Edelfrau unter Mördern, von M. 114

11) Nachricht, von Meißner — 123

I.

Das Waldweibchen *).

Des Erzgebirges tiefsten Wald
bewohnt seit grauer Zeit ein Geist,
in zwergenhafter Weibsgestalt,
den männiglich das Waldweib heist.
Es trippelt friedsam durch die Haide,
und thut dem Wandrer nichts zu Leide.

Einsmals sucht' eine Bergmansfrau,
die bittrer Mangel niederschlug,
obschon aus finsterm Schachtenbau
ihr Man gediegnes Silber trug,
sich Reisholz in den Buschgehegen.
Da kam die Zwergin ihr entgegen.

Bleich

*) Ein Volksmärchen.

Bleich ward des Weibes Angesicht
vor Schrekken; aber freundlich sprach
das gute Waldweib: „Zittre nicht!
Ich sah dein Leid, und ging dir nach,
daß dich der Gram nicht in die Schlinge
der lauernden Verzweiflung bringe.

Nim diesen Garnknaul; weif' ihn auf!
Er ist, so viel du von ihm webst,
doch endlos, wie der Sonne Lauf,
und nähret dich, so lang du lebst.
Nur späh nicht, was in seinem Herzen
verborgen ist, sonst folgen Schmerzen.“ —

Die Bergmännin ergrif sodan
mit rascher Hand den Weifenstab.
Der Arm der Weife schwol hoch an,
des Knaules Körper nahm nicht ab,
und als das Wundergarn man webte,
ward Leinenzeug, das lacht' und lebte.

So wich des Weibes Mangel bald.
Zwölf Monden gingen glüklich hin;
doch ach! der Neugier Algewalt
erlag dann unsre Bergmännin,
und konte sich's nicht länger wehren
das Herz des Knaules zu zerstören.

Als drein sie mit der Nadel stach,
sprang hui! des Fadens End' heraus.
Das Waldweib trat zu ihr, und sprach:
„Mein Segen meidet nun dein Haus.
Der Vorwiz ist ein Quel von Uebeln.
Man mus geniessen, und nicht grübeln.“

Langbein.

II.

Ueber

die geistlichen Orden in Churſachſen.

Auſſer den Bisthümern Meißen, Merſeburg und Naumburg, den Collegiaten Wurzen, Zeiz, Freyberg und Stolpen nebſt ihrem Clerus, befanden ſich nach Albinus Bericht *a*) in dem iezigen Churfürſtlichen oder Albertiniſchen Meißen 79 Klöſter, nämlich 56 Mönchs- und 23 Nonnenklöſter *b*), welche nach ihren Fundamentalregeln folgendergeſtalt eingetheilt werden können:

I. 2 Klöſter von der Regel des heiligen Baſilius, † 379 *c*).

II.

a) Albini (M. Petr.) Meißniſche Land- und Berg-Chronica (Fol. Dresden 1589) S. 239-240. 276-300.

b) Hieher rechne ich nicht die Klöſter vom Petersberg (Lauterberg, Montis ſereni) und von Lübbegrün bei Halle, noch die von Altenburg ꝛc., weil ſie gegenwärtig zum Theil dem König von Preußen, zum Theil der Sächſ. Erneſtiniſchen Linie gehören. Aus Furcht, von der Bearbeitung meines Gegenſtandes zu weit abzukommen, habe ich nicht allein dieſe und andere dergleichen Klöſter hier übergehen, ſondern auch überhaupt mich auf diejenigen Orden einſchränken müſſen, welche wirklich in dem iezigen Churfürſtlichen Meißen Beſitzungen gehabt haben.

c) *Helyot* hiſtoire des Ordres Monaſtiques, Religieux et Militaires avec des figures, qui repréſentent tous les différens habillemens de ces Ordres (T. I-VIII. Par. 1714.) T. I. p. 169-181. 229-238.

II. 31 Klöſter von der Regel des heiligen Auguſtin † 430.

III. 29 Klöſter von der Regel des heiligen Benedict † 543. und endlich

IV. 17 Klöſter von der Regel des heiligen Franciscus. † 1226.

I. Die Klöſter Lichtenburg bei Prettin und Aicha (Taucha) gehörten zum Orden des heiligen Antonius † 356 *d*), deſſen Lehrſäzze der Regel des heiligen Baſilius *e*) zur Grundlage dienten.

II. Zu der Regel des heiligen Auguſtin bekannten ſich ehmals:

5 Klöſter geregelter Chorherrn *f*) von der Lateranischen

d) Ebendaſelbſt T. II. p. 74 - 81.

e) Die Carmeliter, und überhaupt die Stifter des Mönchslebens im Orient unterwarfen ſich dieſer Regel eben ſowohl, als die Ritterorden von Conſtantin, St. Lazarus, von Mont Joye ꝛc. *Helyot* T. I. p. 282 - 374. 376 - 383.

f) Man bemerke hier, daß die Auguſtiner Religioſen ſich immer den Titel Chorherrn beilegen. *Helyot* T. II. p. 11 - 27. 51-63. 114 - 127. 156 - 177.

Nach Albins Bericht waren in den beiden Provinzen Meißen und Thüringen wenigſtens 40 Klöſter von der Regel des heiligen Auguſtin. Er verſichert in ſeiner Meißniſchen Chronik S. 339, daß Doctor Johann von Staupiz († 1524) der neuen Univerſität zu Wittenberg eifriger Beförderer, Luthers Freund, und endlich Suffragan von Würzburg, 1516 als Aufſeher über eine ſolche Zahl zu gedachter Regel ſich bekennender Klöſter geſezt wurde.

raniſchen Verſamlung (geregelte Chorherrn ſub regula Auguſtini) *g*).

1 Kloſter geregelter Prämonſtratenſer Chorherrn *h*).

6 Auguſtiner Einſiedler Klöſter *i*).

4 Klöſter vom Prediger-Orden des heiligen Dominicus †1221 (Prediger Dominicaner, oder ſchwarze Mönche) *k*).

4 Klöſter der Schweſtern von dem nehmlichen Orden *l*).

3 Ma-

g) St. Afra in Meißen; St. Thomas in Leipzig; zu Naumburg, Niemegk und Zſchillen.

h) zu Mildenfurth bei Weyda.

i) zu Dresden, Grimma, Herzberg, Neuſtadt an der Orla, Waldheim und Wittenberg. *Helyot* T. III. p. 7-21. 31-36. 49-58.

k) zu Freiberg, Leipzig, Pirna und Plauen. Dieſem Orden gehörte urſprünglich das Amt der heiligen Inquiſition, und nachher die Büchercenſur. *Helyot* T. III. p. 198-225.

Vorzüglich nach Beſtätigung der Orden von St. Dominicus und St. Franciſcus wurden die Klöſter zu des Landes gröſtem Nachtheil vermehrt. Man urtheile von dem Enthuſiasmus, mit welchem man iene Orden aufnahm, aus Markgraf Heinrich des Erlauchten überſpannten Ausdrükken, deren er ſich 1231. bei Beſtätigung eines Dominicanerkloſters zu Leipzig bediente: *viris glorioſis, divinis obſequiis* ſpecialius mancipatis, quorum certe adventum in terram ac civitatem *Lipzk* (Lipſiae) valde diligimus, ac defenſioni *ſemper ſtudioſius* intendemus.

l) zu Cronſchwiz, Rießa, Schmöllen und Weyda. *Helyot* T. III. p. 240-256. 296-310. 345-347.

3 Marien Knechts Klöſter *m*).

2 Nonnenklöſter vom St. Marien Magdalenen Orden *n*).

6 Klöſter oder Häuſer von der teutſchen Herrn Orden *o*).

III. Der Regel des heiligen Benedicts zugethan, waren ehmals in dem heutigen Churfürſtlichen Meißen

7 Benedictinerklöſter *p*).

11 Dergleichen Nonnenklöſter *q*).

5 Mönchklöſter von dem Ciſtertienſer Orden *r*).

m) zu Großenhayn, Mutzſchen und Radeburg. *Helyot* T. III. p. 324-341.

n) zu Freyberg und Großenhayn. *Helyot* T. III. p. 358-377.

o) zu Dahnsdorf, Dommitzſch, Plauen, Reichenbach, Schlewitz (Schlaitz) und Zſchillen (Wechſelburg). Im dreizehnten Jahrhundert erwarben dieſe Ritter beträchtliche Beſitzungen in Meißen und Thüringen.

p) zu Boſau, Chemnitz, Goſſek, Lauſig (einer Priorei), Merſeburg, Naumburg und Pegau. *Helyot* T. V. p. 7-17.

q) zum heiligen Creuz an der Elbe bei Meißen, zu Brena, zu Frankenhauſen bei Crimmitzſchau, zu Derſenitz (nachmals zu Sitzeroda) zu Geringswalda, zu Merſeburg (nachher zu Lohe in dem Amt Lützen, endlich zu St. Georgen in Leipzig) zu Remiſch (Remiſſau) zu Schönfeld bei Weyda, zu Sornzig bei Mügeln, zu Staucha (nachher Döbeln) und endlich zu Zeitz. *Helyot* T. V. p. 17-23.

r) zu Altenzell (Zell an der Mulda), zu Buchau bei Leißnig, zu Doberlugk, Grünhayn und Pforta. *Helyot* T. V. pag. 341-372.

4 Nonnenklöſter des nehmlichen Ordens *s*).

1 der Chorherrn von St. Thomas (Militiae hoſpitalis S. Martyr. Cantuar. Accon.) *t*).

1 Celeſtinerkloſter *u*).

IV. Von der Regel des heiligen Franciscus von Aßiſi waren endlich

14 Klöſter der Franziſcaner Barfüßer, Cordelierer und Capuciner *v*).

2 Clariſſer Nonnenklöſter, oder von St. Clara *w*).

Ueberdies befand ſich zu Crimmitzſchau ein Karthenſer-Kloſter, welches ſeiner beſondern Ordensregel zugethan war *x*).

Die reichſten Klöſter in ganz Meißen waren die zu Altenzell, Dobrilugk, Pegau, Poſau und Chemnitz, deren

s) zu Beutwitz (Beutitz), zu Langendorf bey Weißenfels, zu Mühlberg und Nimptſchen bei Grimma. *Helyot* T. V. p. 373-387.

t) zu Zwenkau (nachher zu Merſeburg). *Helyot* T. IV. p. 458-460.

u) zu Königſtein. *Helyot* T. VI. p. 180-191.

v) zu St. Annenberg, Chemnitz, Dresden, Freyberg, Leipzig, Meißen, Oſchaz, Seußlitz, Stein-Lauſig bei Bitterfeld, zu Torgau, Weida, Wittenberg, Zeiz und Zwikau. *Helyot* T. VII. p. 1-37. 152-154. Dresden. gel. Anz. 1750. S. 24-38.

w) Zu Seulitz, Weißenfels.

x) *Holyot* T. VII. p. 366-405.

deren Aebte daher auch vorzügliche Plätze bei den Landesverſamlungen einnahmen.

Auch iezt noch haben der teutſche- und Johanniter-Orden einige Beſitzungen in den Churfürſtlichen Sächſiſchen Staaten *y*), vorzüglich in Thüringen, und dürfte, folglich auch ein kurzer Abris von dieſen Ritterorden hier nicht am unrechten Ort ſtehen.

Die meiſten Orden der Kreuzritter (Equites Cruciati, Kreuzherrn) verdanken den acht berühmten Kreuzzügen *z*) der vorzüglichſten europäiſchen Völkerſchaften

y) Vor der Reformation rechnete man hierzu die Ballei Thüringen, die Commenthureien Grieſtädt, Zſchillen (iezt Wechſelburg) Dommitzſch, Dahnsdorf, Plauen, Schleuwiz, (Schleitz) Reichenbach, Schenkendorf, Friedland, Schleuſingen ꝛc.

z) Unter Gottfried VI. Herzog von Bouillon † 1100; unter Kaiſer Conrad III. † 1152; unter Friedrich dem Rothbart † 1190; Heinrich VI. † 1197; Philippen † 1208; Friedrich II. † 1250. (der Siebente und Achte während der Regierung Conrad IV. † 1254. und Richards † 1271. unter Anführung des Königs von Frankreich Ludewig IX. † 1270.

Omnis pene populus Teutonicus in principio profectionis huius (1098) *cauſſam* ignorantes per terram ſuam tranſeuntes tot Legiones Equitum, tot turmas Peditum, totque catervas Ruricolarum, foeminarum, ac parvulorum, quaſi inaudita ſtultitia *delirantes*, ſubſannabant, utpote qui *pro certis incerta* captantes, terram nativitatis vane relinquerent, terram repromiſſionis incertam certo diſcrimine appeterent, renunciarent facultatibus *propriis*, inhiarent *alienis*. *Conrad. Vſperg.* Chron. p. 177. Desgleichen p. 174-186, 214. 215. Man verſichert, Conrad

ihren ersten Ursprung. Wolte man selbst mit Conring *a*) behaupten, die Kreuzzüge gegen die Mahommedaner *b*) wären blos aus politischen Gründen des römischen

rad III. sey auf seinem Kreuzzuge von mehr als 70000 gepanzerten Reutern, lauter Edelleuten begleitet worden.

Marini Sanuti (Nobil. Venet.) Secreta fidelium Crucis ap. *Bongarsii* (Sam.) Gesta Dei per Francos, s. Orientalium Expeditionum et Regni Francorum Hierosolymitani Hist. fol. Hanoviae 1612. Vol. II. Des Marini Sanuti Erzälung (T. II. p. 1-281) ist gleich interessant für Liebhaber der Geschichte, Künste und Handwerker, besonders aber für Kaufleute. Dieser geschikte Schriftsteller überreichte 1321 dieses Werk dem Pabst Johann XX. † 1334 in Hofnung, einen neuen Kreuzzug zu bewürken.

a) Nec enim duntaxat *Caesaribus aliisque Regibus*, paratis manu tueri adversus *Curiae* (Rom.) *insolitos* conatus prisca a maioribus accepta iura, *nova* hac, proposito *aeternae* vitae praemio, evocata militia, *subductum fuit robur validum*, sed etiam ipsimet illi, si *ferociores* viderentur, animis *superstitiosae* pietatis iugo subactis, *procul* ablegati sunt, *vacuum regnum* et *opportunum Romano dominatui* domi relinquentes -- mota -- illa (arma) sunt a *nostri* orbis hominibus in eos, qui *nulla* nos iniuria afecerant. *Conring*, Epistolae de var. doctrina (4. Helmst. 1666.) Ep. LIII. p. 329. 330.

cf. Esprit des Croisades. 8. Vol. I-IV. et *Reineri Reineccii* Chronicon Hieros. i. e. de Bello sacro 4. cum Append. Helmst. 1684.

b) Theodos, Patriarch von Jerusalem, rühmt 869 dieses nehmliche Volk in seinem Brief an den Patriarchen zu Constantinopel, Ignaz, und saget ausdrüklich: *Sarraceni* multam benevolentiam et compassionem ostendunt in nos, licentiam nobis praebentes, *aedificandi Ecclesias nostras*, *et tenendi sine prohibitione mores nostros*, iuste agentes, et *in nullo* nobis iniuriam vel violentiam inferentes. ap. *Baron.* Annal. Eccles. (fol. Lucae 1744) T. XV. p. 167.

Schwer-

ſchen Hofes unternommen worden, ſo hatten dennoch die Ritterorden anfänglich den nehmlichen Zwek. —

Alle Orden verlangten von ihren aufzunehmenden Mitgliedern Reinigkeit des Blutes, und der Sitten, mit körperlichen Volkommenheiten, und einem gewiſſen Glükszuſtand verbunden ε).

Wir bemerken hier nur

I. den Tempelherrn = Orden (fratres militiae Templi).

II. den St. Johannes = Orden (fratres St. Iohannis Hieroſolymitani.)

III. den

Schwerlich wird man ſelbſt gegenwärtig in Europa irgend ein Land finden, wo die Toleranz ſo uneingeſchränkt ausgeübt wird, als ſie es damals wurde, und zwar von Ungläubigen gegen Chriſten, die zwei Jahrhunderte nachher die Beherſcher dieſer Orte als Tirannen abbildeten, da uns doch die Geſchichte lehrt, daß, auch damals, wenn man einige im Kriege nie zu vermeidende Ausſchweifungen abrechnet, die neuen Beſizzer iener Gegenden ſowohl von Einwohnern als Pilgrimmen nur beſtimte Abgaben forderten.

ε) Puritatem ſanguinis et vitae, ſimul ac integritatem corporis et fortunae, ſ. virum bonum et perfectum.

Debet probari per teſtes, eos ex utroque parente et quatuor avis eſſe omnino puro ſanguine procreatos, nec ab aliquo ex *Iudaeis*, *Saracenis*, *Converſis*, quoquo modo a S. fidei Tribunalibus punitis, et praeterea eos eſſe nobiles non quidem *ex privilegio*, ſed ſanguine Avi et Aviae paternae ac maternae, ita ut ex *quatuor* ut dicunt lateribus ſint ſanguine nobiles. *Mendo* de Ordinibus milit. Diſquiſitt. canon. (fol. Lugd. 1668) Diſqu. V. p. 159-165. et *Jac.* de *Vitriaco* Hiſt. Hieroſ. c. 65. ap. *Bongarſ.* T. II. p. 1083-1085.

III. den teutſchen Orden (Ordo Fratrum de Hoſpitali Domus Teutonicae) *d*).

Der Orden der Tempelherren *e*) ein würdiger Wetteiferer des Johanniter-Ordens *f*), ward 1118 von Hugo de Paganis und acht ſeiner Geſelſchafter geſtiftet; vom Patriarch zu Jeruſalem Stephan aber 1128 feierlich eingeweiht.

Der König von Jeruſalem Balduin II. † 1131, ein Vetter Gottfrieds Herzogs von Bouillon, wieß den Stiftern dieſes Ordens ihre Wohnung neben dem Tempel des heiligen Grabes *g*) an; dahingegen der heilige Bern-

d) Quidam *Hoſpitalarii* ſive fratres *Hoſpitalis Sancti Ioannis;* alii fratres *Militiae Templi;* alii fratres *Hoſpitalis Sanctae Mariae Theutonicorum* in Hieruſalem nuncupantur. Epiſc. Accon. *Iac. de Vitriaco* Hiſt. Hieroſ. c. 63. ap. *Bongarſ.* T. II. p. 1082.

e) Eſt praeterea Hieroſolymis templum aliud immenſae quantitatis et amplitudinis, a quo *fatres Militiae Templi*, *Templarii* nominantur; quod templum *Salomonis* nuncupatur; forſitan ad diſtinctionem alterius, quod ſpecialiter templum *Domini* appellatur. *Jac. de Vitr.* c. 62. ap. Bongarſ. T. II. p. 1081.

f) v. *Friedens-* und *Einungs-Receſs* zwiſchen den *Tempelherren* und dem *Johanniter-Orden* nebſt Pabſt *Alexander* III. Confirmation de Ao. 1182 v. *Lünigs* T. R. A. Spicil. eccleſ. Th. I. Fortſ. von den Teutſchen- und Johanniter-Orden p. 84. 85.

g) Quoniam nondum *propriam* habebant eccleſiam -- Rex in quadam parte *Palatii ſui* iuxta templum *Domini* eisdem ad tempus habitaculum conceſſit. *Iac.* de *Vitriaco* c. 65. ap. Bongarſ. T. II. p. 1083.

Bernhard auf Bitten des Hugo de Paganis, von dem zu Troyes in Champagne (apud Trecas in Campania) verſammelten Concilio den Auftrag erhielt, die Regeln dieſes neuen Ordens zu entwerfen.

Auf dieſer Kirchenverſamlung ward daher mit Einverſtändniſſe des Pabſtes Honorius II. † 1130 unter andern verordnet, daß ieder Tempelherr einen dienenden Bruder *h*) haben könne, und daß ihr Ordenskleid weiß ſeyn ſolte.

Pabſt Eugen III. † 1153, fügte demſelben ein auf dem Herze zu tragendes rothes Creuz *i*), als ein Zeichen ihres militariſchen Berufes bey.

Der erſte Meiſter dieſes Ordens war Hugues de Payens (*Hugo de Paganis*); der lezte aber Jakob von Molay oder Molé, welcher nebſt dem Großprior von der Normandie Prinz Dauphin Guido 1313 zu Paris bei kleinem Feuer langſam verbrant ward.

Nach

h) *Sigillo* eorundem inſculpebantur *duo* equites uni *equo* inſidentes. *Wichmannshauſen* (M. Ioh. Chriſt.) de extinctione Ordinis *Templariorum* (p. 31) 4. Lipſ. 1687 p. 7.

i) Nach einigen war dieſes Kreuz patriarchaliſch und krückenförmig, nach andern achteckicht und mit Gold geſtikt.

Nach den Berichten des Biſchofs zu Acre, Jacob de Vitriaco *k*) waren die Tempelherrn Löwen im Felde, oder im Kriege, und Lämmer zu Hauſe und in Friedenszeiten. Sie zeichneten ſich durch ihre Tapferkeit in den Gefechten ſehr aus, beſonders aber vor Accon (Acre, Ptolomais) gegen den berühmten Sultan Saladin † 1193, welcher auch, nach dieſes Biſchofs Zeugniß, 1187 ienen großen Sieg über die Chriſten nur wegen des Grafen von Tripoli Verrätherei *l*) davon trug.

Da ich nicht geſonnen bin, irgend jemands Meinung von dem größern oder geringern Verderbniſſe der Sitten der verſchiedenen Glieder dieſes Ordens zu beſtreiten *m*), ſo begnüge ich mich alhier nur zu bemerken,

k) Templarii -- *leones* in bello, *agni manſueti* in domo; in expeditione milites aſperi, in eccleſia velut eremitae et monachi, inimicis Chriſti duri et feroces, Chriſtianis autem benigni et mites. *Iac. de Vitriaco* ap. *Bongarſ.* T. II. p. 1084.

Zum Beweiß der Hochachtung, welche auch der Markgraf von Meißen Conrad der Große † 1157 gegen dieſen Orden hegte, hat Wichmannshauſen ſeiner vorbeſagten Diſſertation ein von Conrad dieſem berühmten Orden ertheiltes Schenkungs-Diploma angehängt. Zu Ordißig bey Zeitz und in Görlitz haben ſich wirklich Tempelherrn befunden.

l) *Iac.* de *Vitriaco.* c. 93-95. ap. *Bongarſ.* T. II. p. 1116-1119; *Willermi* Tyr. Archiep. Hiſt. L. XII. c. 17 ibid. pag. 825.

m) Ex diverſis iudiciis Autorum ſumat quisque ſibi, quod veritati hiſtoricae conſonum ſit, et aeſtimet, utrum *univer-*

ken, daß die Kirchenverſamlung zu Vienne an der Rhône aus Gefälligkeit gegen Pabſt Clemens V. † 1314, und zum größten Vortheile des Königs von Frankreich Philipps IV. oder des Schönen † 1314 den reichen Tempelherrnorden *n*) aufhob. Der Pabſt erklärte iedoch ſelbſt, in ſeiner Sentenz vom 22. May 1312 ausdrüklich, daß ob er gleich nach rechtlicher Form nicht habe ſprechen können, er ihn doch vorſorglich

verſus Ordo Templariorum non ſolum tam *atrocem* mortem et ſupplicium, ſed etiam confiſcationem et *ablationem omnium* bonorum commeritus, ſed potius venia et *commiſeratione* dignus fuerit. *Camerar.* Opera Hor. ſubciſ. ſ. Meditatt. (4. Francof. 1658) Cent. III. c. 90. p. 337-340. Zu einer ſolchen Prüfung dürfte folgende neuere Schriften vorzüglich zu nüzzen ſeyn: *Antons* (D. K. G.) Verſuch einer Geſchichte des Tempelherrn-Ordens 2te Auflage 8. . . 1781 und eben deſſelben Unterſuchungen über das Geheimniß und die Gebräuche der Tempelherren 8. Deſſau 1782; Nicolai Verſuch über die Beſchuldigungen, welche dem Tempelherrn Orden gemacht werden — und über das Entſtehen der Freimaurer Geſelſchaft. Th. 1. II. 8. Berlin 1781-1782. Herders hiſtoriſchen Zweifel gegen dieſen Verſuch in Wielands teutſchem Merkur 1782 März p. 224-255, April p. 46-83 und Jun. p. 232-252; Briefe die Freimaurerei betreffend Erſte Samlung die Tempelherren 8. Nürnb. 1783 und endlich Gemmlers Contingent zur Geſchichte der Templer 8. Leipzig 1783.

n) Nulla in orbe Chriſtiano inveniri potuit provincia, quae ſuam portionem huic ordini non contulerat. Non *enim certas domos* tantum hinc inde in Europa diſperſas habebant, ſed poſſidebant etiam civitates atque oppida munitiſſima — *Gagvinus* (Rob.) Rerum Gallic. Annal. fol. Francof. 1577 L. VII. c. 5. Phil. Pulch. p. 125.

ſorglich und Kraft ſeiner apoſtoliſchen Autorität verdamme o).

Mehrere Schriftſteller verſichern, daß König Philipp ſich ſchon im Jahre 1305 die Aufhebung dieſes Ordens, vermittelſt eines dieſem Pabſte vorgeſchriebenen Vergleichpunktes unter dem Vorwande einer von Squin Florian p) geſchehenen ſehr verdächtigen Anklage ausbedungen habe, welche auch wirklich nachher (1307) durch das Bekentniß zweier Verbrechen halber gefangenen Perſonen, nämlich des Noffus oder Noffodei von

o) Sacro approbante Concilio non per modum definitivae ſententiae, cum eam ſuper hoc ſecundum Inquiſitiones et proceſſus ſuper his habitos non poſſemus ferre *de iure*, ſed per viam *proviſionis* ſeu *ordinationis* apoſtolicae. *Gürtler* Hiſt. Templar. (8. Amſt. 1703) §. 221. p. 403. cf. *Thomaſii* Diſſ. de Templariorum ordine ſublato 4. Hal. 1705 pagg. 64.

p) Ein wegen groſſer Verbrechen verhafteter Bürger aus Beziers, Squin de Florian genant, bekante auf die ihm geſicherte Verzeihung, ihm habe ein abgefallener Tempelherr im Gefängniß geſtanden, daß der geſamte Tempelorden des Diebſtahls, des Mordes, der Abgötterei und Sodomie ſchuldig ſey; die Ritter wären heimliche Mahomedaner worden, ieder neue Mitglied müſſe Jeſu Chriſto entſagen, und zum Zeichen ſeiner Verabſcheuung auf das Kreuz ſpeien. *Dupuy* (Petri *Puteani*) Hiſt. de l'Ordre militaire ou de la Condamnation des Templiers. 4. Par. 1751; *Menard*. Hiſt. civ. eccléſ. et littér. de la ville de *Nismes*. (T. I - V. Par. 1750 - 1754) T. I. p. 447 - 468 et Interrogatoire des Templiers détenus priſonniers dans le Château Royal d' *Alais*. ibid. Preuves p. 166 - 219.

von Florenz, und des ſeiner Würde entſezten Priors von Thoulouſe, Montfaucon gewiſſermaßen unterſtüzt worden wäre.

Gewiß iſt es, daß Pabſt Clemens that, was König Philipp wünſchte *q*); und daß, wie Strauch ſich ausdrükt, auf das Decret des Pabſtes die Inquiſitoren ſogleich fertig und bereit, geſtiefelt und geſpornt über die Tempelherren herfielen, und daß man die, welche man nicht heimlich und mit Liſt ergreifen konte, gewaltſam bekriegte *r*).

Die eingezogenen brachte man auf die Tortur *s*). Wider das ausdrükliche Verboth des Concilii,

q) Anno Domini MCCCVII Templarii de communi mandato Regis Franciae *Philippi Pulchri* conſentiente Papa Clemente V. per totum regnum Franciae capiuntur, puniuntur et comburuntur, pro quibusdam deteſtabilibus articulis et ſceleribus horribilibus et haereſibus, de quibus *accuſabantur*, *ſed minime publice* confeſſi ſunt. *Aegidii* de *Roya* († 1478) Annal. Belg. ap. *Sweertii* Rer. Belg. Annal. Chron. (fol. Francof. 1620) T. I. P. II. p. 49 - 51.

Fuit hic Ordo (Templariorum) ditiſſimus et ſolemnis, quem *Philippus Pulcher*, Rex Francorum, propter ſuas poſſeſſiones et magnas, quas habebant opes in Francia anno Chriſti 1312 caſſari et deleri procuravit. Albert. *Argentin.* ap. *Vrſtiſ.* Script. Rer. Germ. T. II.

r) *Strauchii* (Aegid.) de Ordine militum Templi Diſp. hiſt. (4. Witteb. 1669 pagg. 15) p. 10. 11.

s) Suſtinuerunt ex iisdem quidam tormentorum ſaevitiam. Alii cum non poſſent, etiam falſa confeſſi ſunt. Mox quod confeſſi *fuſſi vi tormentorum* id invitis expreſſum et eo tamen

cilii, welches alle Könige vom Beſitze der Güter dieſes Ordens ausſchloß, ja ſelbſt wider das Verſprechen, wodurch Philipp, die Güter der Tempelherren in Frankreich der römiſchen Kirche abgetreten, ſchlug dieſer König faſt alle Güter dieſer Unglüklichen zu ſeinen Domainen *t*).

Auch in andern Ländern ſind der Güter dieſes, nach dem einſtimmigen Zeugniſſe der vorzüglichſten Geſchichtſchreiber *u*), hauptſächlich durch ſeine großen Reichthümer

tamen non obſtante promiſcue in eos ſaevitum, et nec *confeſſi* nec convicti affecti ſummo ſupplicio. Quod ad preces Regis Galliarum factum a Papa -- addictis partim Regis, partim Papali fiſco, partim Hoſpitalariis etc. cunctis eorum bonis. *Matthaei* Antiqu. vet. aevi Analecta (4. Hag. 1738) T. V. p. 636-940.

t) Maiorum noſtrorum aetate *Templarii* de antiqua praediorum, quae nimis ampla videbantur, poſſeſſione per ſummam iniuriam ac huius imperii dedecus depulſi fuerunt. *Bodini* de Republica Libri ſex latine ab Autore redditi. (fol. Lugd. 1586) L. V. c. 2. p. 532.

u) Sententia iuſſuque Clementis Papae V., Henrici VII. Imp. et *Philippi* Regis Franciae, Templarii paſſim deleti tantarum divitiarum, ut paſſim denominata a ſe monaſteria exſtruerent — Atque tam aedes Templariorum, *Herlemi* occupare Iacobus Danus Commendator ad D. Catharinae —— univerſis iis vel interfectis vel ablegatis. De hinc Cometes apparuit (1316) crine horrendum terris minitans. Sequuta annonae caritas, extrema fames atque ingens mortalitas. —— *Reneri Snoi* († 1537) Rer. Batav. L. VIII. ap. *Sweert.* Rer. Belg. Annal. Chron. T. I. P. II, p. 49-51.

Los (Templarios) dieron por *libres de todo lo que les achacauan. Mariana* Hiſt. gener. de Eſpanna (4. Toled. 1601) T. I. L. XV. c. 10 p. 975-979.

Tem-

mer unglüklich gewordenen Ordens nur zum Theil die Hospitalier, deutschen Ritter- und andere Orden theilhaftig geworden.

So sehr man, meines Erachtens, das grausame Verfahren verschiedener Mächte gegen die Mitglieder dieses Ordens verabscheuen muß, so dürfte doch auch zugleich die Aufhebung des Ordens, ja selbst die Einziehung ihrer Güter aus politischen Gründen gar wohl zu entschuldigen seyn. Bodins Betrachtungen über dergleichen Einziehungen verdienen hier wörtlich eingerükt zu werden: Et de faict on fist vn estat abregé l'an MDLXIII des biẽs que tenoit l'Eglise en ce Royaume (de France): il se trouva XII millions CCC mil liures de rente, sans y comprẽdre les aumosnes ordinaires et casuelles. Je ne parle point si les biens sont employez comme il faut: mais ie dy que l'inéqualité si grande a peut estre donné occasion des troubles et seditions aduenues presqu'en toute l'Europe contre l'Estat Ecclésiastique, ores qu'en apparẽce *on faisoit voile de la Religiõ: comme on fist anciennement contre les Templiers*

Templarii in Burgundia, Alsatiâ, Suevia, Francia orientali, Bavaria, *Thuringia*, *Saxonia* constituti fuere mandato *Apostolico* capti et *examinati per tormenta* -- *Harzheim* Concil. German. T. V. p. 224 - 234.

et contre les Juifs: ou bien on euſt demandé nouueaux *partages des terres:* ce que *Philippe Tribun* demandoit *v*) pour le menu peuple.

II. Zu dem teutſchen Orden oder Marianiſchen deutſchen Orden des Hoſpitals unſrer lieben Frauen zu Jeruſalem *w*) legten einige teutſche Kaufleute *x*), den

v) *Bodin* ſix Livres de la Republique (troiſ. ed. fol. Par. 1578) p. 523.

w) *Wall* Eſſai ſur l'hiſtoire de l'Ordre teutonique 8. Par. et Rheims 1784.

Elbens (M. Ch. G.) Einleitung in die Geſchichte des *teutſchen* Ordens. 8. Nürnb. 1784. pagg. 240.

cf. *Lünigs* T. R. A. Spicil. Eccleſ. Th. I. Fortſ. p. 3-18. 75-82 ibid. Part. I Spec. Contin. I. vom *Teutſchen* Orden p. 3-80.

x) Ein alter Slaviſcher Chroniciſt führt hievon beſondre Umſtände an, deren Grund durch andre Zeugniſſe beſtätiget wird. Dies ſind ſeine eignen Worte. Anno Domini 1188 coepit *Ordo fratrum de hoſpitali Domus Teutonicae*, qui nunc regnat in *Pruſſia* et *Livonia*, et dominantur *ſummis*, qui inſtituti ſunt ſervire *infirmis* -- Quidam cives urbium *Lubic* et *Bremae* acceperunt latum velum de quadam magna navi, et inde facientes tentorium, collegerunt ſub illo infirmos tales et curam eorum egerunt. Iplis quoque cum Comite (Holſatorum) *Adolpho* redeuntibus, *commiſerunt* illud Capellano *Frederici* Ducis Sueviae, --- et Camerario eiusdem Capellani, qui edificaverunt ibi domicilia et capellam *in honorem beatae Mariae Virginis, Domus Teutonicaeque* illud nominaverunt *hoſpitale* beatae Virginis, quibus plures alii ſe iunxerunt, captaque urbe *Accon* aedificarunt *intra muros* eiusdem quoddam Templum, et *Fredericus* Dux Sueviae praememoratus obtinuit confirmationem illius Religionis a Papa *Coeleſtino* III. per promotionem Imperatoris *Henrici* VI. fratris ſui, unde nominata

den ersten Grund. Er wurde förmlich 1189, auf Empfehlung des Herzogs Friedrich von Schwaben † 1191 gestiftet, der ihm zugleich einen Theil seiner Güter vermachte. Pabst Celestin III. † 1198 bestätigte ihn unterm 23. Febr. 1192, und begnadigte ihn zum Zeichen seiner Stiftung mit einem schwarzen Kreuz, welches die Ritter auf einem weißen Mantel *y*) tragen. Der König von Jerusalem sezte, wie man sagt, ein goldnes

minata est religio illa *fratres de hospitali Domus Teutonicae.* Chron. *Slavica* ap. Erpold. *Lindenbrog.* Script. Rer. Septent. p. 205. cf. Iac. de *Vttriaco* in hist. Hierosol. c. 14-16. ap. *Bongarſ.* T. II. p. 1082-1086. *Tagenonis* (Decan. Patav. † 1190) Descriptio Expeditionis *Asiaticae contra Turcas Friderici* I. Imp. ap. *Freher.* Script. Rer. Germ. ed. *Struv.* T. I. p. 405-416; Incerti Aut. Append. apud *Vrſtiſ.* Collect. T. I. p. 560-562.

y) Die Kleidung dieses Ordens bestand in einem weißen Leibrok, mit einem schwarz gesprenkelten Kreuz auf der Brust, an welchem ein andres silbernes, und an den Ekken mit Lilien geziertes Kreuz herunterhing. Auf der linken Seite ihres Mantels trugen die Ritter ein achtekicht gesprenkeltes Kreuz, welches iezt mit Silbernem Rande auf der Brust ruht.

Die meisten Gelehrten leiten von den Kreuzzügen die Einführung der Wapen her. Durch Ordnung der Linien haben seitdem die Wapenstecher die acht heraldischen Farben oder Metalle bezeichnet. Silber oder der weiße Grund bedeutet die weiße Farbe; Gold oder der punktirte Grund die gelbe; das Azur oder die Horizontallinien die blaue; die Perpendicularlinien die rothe; die von der linken zur rechten schief gezognen Linien die grüne; die Querlinien die schwarze, und die Diagonallinien von der rechten zur linken die Purpurfarbe. Von den übrigen beiden, der Fleischfarbe, und

der

Kreuz z) hinzu, Kaiſer Friedrich II. † 1250 den Reichsadler und endlich 1250 König von Frankreich Ludwig IX. oder der Heilige vier goldne Lilien; welche in den Winkeln beſagten Zeichens ſtehen *a*).

Dieſe Ritter ſolten die Regel des heiligen Auguſtin befolgen; als beſondere Statuten aber in allem was die Bedienung der Armen und Kranken betrift, den Statuten der Johannes-Hoſpitalbrüder *b*), und in Rükſicht der Kriegszucht, der Regel der Tempelherrn unterworfen ſeyn.

Nur vier Grosmeiſter hatte dieſer Orden in Paläſtina 1) Heinrich von Walpot Baßenheim † 1200. 2) Ot-

der Farbe nach der Natur, bezeichnet iene die menſchlichen Theile, dieſe Thiere, Flüße ꝛc. nach ihrem eigenthümlichen Colorit.

z) Der Verfaſſer der Ritterorden (des Ordres militaires S. Amſt. 1721 T. I-IV.) verſichert, der König von Jeruſalem Almeric, habe den Rittern erlaubt, zum Andenken der von ihrem Großmeiſter Herman von Salza gegen die Ungläubigen erhaltenen Dienſte, ein geſprenkeltes Kreuz, mit goldenen Querbalken, und in Silber gefaßt am Hals zu tragen.

a) Die Lilien ſtellen eigentlich nur die Geſtalt eines bei den Franken gebräuchlichen Wurfſpießes vor.

b) Wir ſagen euch waſſer und Brot zu und deß gnug; darzu eine geringe Kleydung euwer lebenlang. Wirds beſſer, ſo habt ihrs auch, mehr ſind Wir euch nicht ſchuldig. Franks (Seb.) dritte Chronica von den Päbſten und geiſtlichen Händeln (fol. 1565) fol. 190. b Die Statuten des deutſchen Orden von 1606 ſtehen in *Lünigs* T. R. A. Spicil. eccleſ. Th. I. Fortſ. p. 49-74.

2) Otto von Kaerpen † 1206 aus Bremen 3) Herman von Bard † 1210 und endlich Herman von Salza † 1240 c).

Man nante ihn den teutſchen, weil nach den Statuten §. 42. nur Edelleute der teutſchen Nation darinnen aufgenommen werden ſolten. Da er gleich urſprünglich nicht unter dem römiſchen Stul ſteht, kan der Ritter ſich zur proteſtantiſchen oder katholiſchen Lehre bekennen, wenn er nur Chriſt iſt.

Unter Herman von Salza zog ſich der teutſche Orden anfangs nach Venedig, bald darauf aber nach Marburg in Teutſchland, wo 1223 ſein Grosmeiſter (iezt der zu Mergentheim ſeit 1526 reſidierende Hoch- und

c) Dieſer Grosmeiſter brachte ſeinen Orden ſehr empor. Pabſt Honorius III. † 1227 überſandte ihm die Bullen nebſt dem Ringe, und Kaiſer Friedrich II. † 1250 erlaubte ihm, ſagt man, einen Adler in dem Schilde ſeines Wapens zu tragen. Hierbei iſt noch zu bemerken, daß dieſer Herman ein Thüringer war; daß überhaupt der 5. 7 und 8te Großmeiſter nämlich der Landgraf Conrad von Thüringen † 1253, Hans von Sangerhauſen † 1275, Hartman II. von Heldrungen † 1283 und einige andere Thüringiſche Herren viel zur Aufnahme des Ordens in Preußen ꝛc. beigetragen haben. Der Herzog von Sachſen Friedrich † 1510 iſt ebenfals Großmeiſter dieſes Ordens geweſen, ſowohl als die Grafen von Reuß Heinrich von Plauen † gegen 1413 und Heinrich von Plauen † 1470. Contin. Chron. Equ. Ord. Teuton. ap. *Matth.* T. V. p. 849-852. cf. *Lünigs* T. R. A. Spicil. Eccleſ. Cont. T. I. pag. 356-361 *Ludewig* Rel. Mſc. T. VI. p. 43-46.

Deutſchmeiſter *d*) unter die Zahl der geiſtlichen Reichsfürſten aufgenommen wurde *e*).

Herzog von Maſovien, Conrad † 1247 *f*) rief 1226 wider die Preußen dieſen Orden zu Hülfe, welcher auf die ihm

d) Die Hoichmeiſter, Meiſter *Conraet* (van Doringen) maecten enen *Meiſter* van Duytſchen lande, die den Duytſchen lande regierden onder den *Hoichmeiſter* in der tyt, ende deſe heit yerſt *groot Gebietigher* van den Duytſchen lande, mer gemeenlick hiet men hem Meiſter van den Duytſchen lande. Ende die yerſt dies gemaeckt wert, was geheiten Heer Bodo Grave van Hoenloch. Chron. Equeſt. Ord. Teut. ap. *Matth.* Anal. T. V. p. 733.

e) Attendentes qualiter Sacra Domus hoſpitalis Sanctae Mariae Theutonicorum in Ieruſalem a Praedeceſſoribus noſtris (Friderici I.) pietatis intuitu propagata in multiplices fructus prodiit laude dignos --- nec non celebrem vitam et honeſtae religionis cultum, quibus dilectus nobis in Domino frater *Hermannus Magiſter* Domus hoſpitalis eiusdem et fratres ſui clarere noſcuntur -- eandem ſacram Domum et ab ipſa quaslibet derivatas *Fratres* et *Confratres* ipſarum cum omnibus bonis ſtabilibus et immobilibus, quae per totum Imperium noſtrum *rationabiliter* poſſident in praeſenti, et quae in antea, *dante domino* iuſto titulo poterunt adipiſci, nec non ſubditos earum eiusdem legationem atque negotia exercentes ſub ſpeciali protectione ac defenſione noſtra ſuſcipimus, et eidem Domui perpetuo confirmamus omnia privilegia et ſcripta quaelibet tam a parentibus noſtris quam a nobis ſibi --- conceſſa nec non etiam *Caſtra*, *Caſalia*, *homines* et *poſſeſſiones*, quae donatione *Regum*, conceſſione *Principum* et oblatione *Fidelium* ſive *quolibet alio* titulo eſt adepta. Privil. dat. *Tarenti* a. 1221.

f) *Dusburgii* (Sacerdot. Ord. Teuton. in Chron. Pruſſ. P. III. c. 8) teſtimonium de *Caſtro Culmenſi* et civitate ſimul a 1232 a fratre *Hermanno* de *Salza*, Magiſtro Ordinis eo tem-

ihm 1243 ertheilte päbſtliche Schenkungsbulle *g*) geſtüzt, ſeine Eroberungen ſo ſehr ausbreitete, daß er um das Jahr 1400, nämlich vor dem Kriege des Grosmeiſters Ulrich von Jungingen † 1410 gegen Vladislav (Jagello) † 1434 4 Bisthümer, 28 Commenthureien, 160 Städte und eben ſoviel Schlöſſer *h*) daſelbſt beſaß.

Die Güter dieſes Ordens in Teutſchland waren in 13 Balleien vertheilt: 1) Elſas, 2) Oeſtreich, 3) Tirol, 4) Coblenz, 5) Franken, 6) Biſen (Ballivia

tempore in illo aedificatis loco, ubi nunc caſtrum antiquum *Althaus* ſitum ſit, translationem modo quandam ſignificare exiſtimo eadem plane ratione, qua ipſe poſt paucos interiectos annos ſub *Conrado*, Landgravio *Thuringiae*, urbem denuo in hodiernum locum translatam refert *Uphagen* Parerga hiſt. 4. ſ. l. (Gedani) 1782 p. 611.

g) Terram *Pruſſiae* -- in ius et proprietatem *beati Petri* ſuſcipimus, et eam ſub ſpeciali *Apoſtolicae* ſedis protectione et defenſione *perpetuis* temporibus permanere ſancimus, ipſamque *vobis* et *domui veſtrae* cum omni iure et proventibus ſuis *concedimus* in perpetuum libere *poſſidendam;* te dilecte fili *Conrade* (Landg. Thur.) de Terra *inveſtimus* eadem ita quod poſt iſta, pro qua *fidelitatem ſedi Apoſtolicae promiſiſti per vos* aut *alios* nullius unquam ſubiiciatur dominio poteſtatis. Bulla *Innocent.* IV. de a. 1243 ap. *Dreger* Cod. Pomer. B. I. p. 246 et in Act. Boruſſ. B. I. p. 423 cf. *Berliner* Monatſchsr. Mai 1785 p. 445-557. et *Schloezers* u. *Gebhardi* Geſchichte von *Littauen*, Curl. u. Liefl. (4. Halle 1785) p. 366-487.

h) König Vladislav Lokietek oder der Zwerg † 1333 ſagte 1321 bei einer Staatsverſamlung: Se lupis oves commiſſiſſe, et non ſublatum ſed duplicatum ſibi bellum, duosque ſe pro uno hoſtes accepiſſe. Sal. *Neugebauer* Hiſt. Pol. p. 179 cf. Cod. Diplom. Regni Pol. T. IV. c. 8. et 58.

Iuncetana) in Holland, 7) Utrecht *i*), 8) Weſtphalen, 9) Lotringen, 10) Burgund, 11) Heſſen, 12) Thüringen, und 13) Sachſen.

Alle, auſſer den Aemtern Elſas und Coblenz, waren von ihrer erſten Entſtehung an, mittelbar, und der Landeshoheit unterworfen.

Ein Ritter, der einer Balley vorſteht, heiſt Landcomthur (Commendator provincialis).

Der Landcomthur oder Vorſteher der Thüringer Balley, welche vier Commenthureien *k*) enthält, wird gegenwärtig Statthalter genant, und behauptet im engern Ausſchus der Churſächſiſchen-Meißniſchen Stände den erſten Plaz *l*).

III. Bei

i) Die Aemter oder Balleyen von Utrecht und Burgund, ſind eben ſo, wie ein beträchtlicher Theil von denen zu Elſas und Lotringen, gänzlich verloren gegangen. *Matth.* vet. Aevi Anal. T. V. 855 -- 907.

k) Lehesten, Liebſtädt, Zwetzen und Neilſtett (Regelſtädt). Griesſtädt gehört zur Heſſiſchen Balley; Dahnsdorf und Dommitzſch aber zur Sächſiſchen.

l) Herzog George von Sachſen, bekantlich ein ſehr eifriger Katholik, erklärte daher auch gegen den Geſandten des teutſchen Grosmeiſters bei Gelegenheit als der Landcomthur von Germar ſeine Stelle niederlegte, er ſelbſt ſei in ſeinem Lande Pabſt, Kaiſer und Grosmeiſter. *Reinhard.* Meditatt. de Jur. Princ. Germ. cumprimis Sax. circa Sacra ante tempora Reformat. exercito (4. Hal. 1717 pagg. 419) p. 65; Bildenbecks Teutſcher Reichsſt. Th. II. c. 4 p. 128 und *Stryck* de Iure pap. Princip. Evangel. §. 10.

III. Bei dem Johanniter-Orden *m*) bemerken wir folgendes: Einige Kaufleute aus Amalphi in Neapel bauten 1048 zu Jeruſalem eine Kirche, der heiligen Maria (Sanctae Mariae de Latina) geweiht, nebſt einem Hauſe und Mönchkloſter, um Pilgrime darinnen aufzunehmen. Einige Zeit darauf ſtiftete eine römiſche Dame Agnes ein nämliches Kloſter für Nonnen. Nach Wiederherſtellung des Friedens fügte man ein Hoſpital nebſt einem Bethaus zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers hinzu, und ſtelte einige Brüder daſelbſt an unter Aufſicht eines Rectors oder Abts, mit Namen Gerard von Provence *n*). Hieraus entſtand 1099 der St. Jo-

m) *Boſio* (Giacomo) Hiſtoria della Sacra Religione et --- Militia di S. Giovanni Gieroſ. T. I-IIL fol. Rom. 1676-1684.

Vertôt hiſtoire des chevaliers *hoſpitaliers* de St. Ieruſalem appellez depuis les Chevaliers de Rhodes et aujourd'hui les Chevaliers de Malte. T. I-IV. 4. Par. 1726.

Oſterhauſen (Chriſt. von) Vortrefflichkeit des -- Maltheſer- oder Iohanniterordens von Ieruſalem 8. Augsb. 1702 (1650) pag. 861. Dieſes lezte Werk kann beſonders in Anſehung des Priorats von Teuſchland mit Nuzzen zu Rathe gezogen werden.

n) Adveniente Chriſtiano populo et Principibus a Deo protectis -- in monaſterio foeminarum inventa eſt *Abatiſſae* fungens officio quaedam deo devota et ſancta mulier, *Agnes* nomine --- in *Xenodochio* ſimiliter repertus eſt *Geraldus* — qui pauperibus in eodem loco tempore hoſtilitatis de mandato Abbatis et Monachorum --- ſervierat, cui poſtea ſucceſſit Raimundus --- ſic ergo de tam modico incrementum habentes praedictae domus (Sanctae Mariae

St. Johannes- oder Hoſpitalierorden, welchen Pabſt Paſcal II. † 1117 auf Empfehlung Herzogs von Bouillon Gottfried † 1100 des erſten chriſtlichen Königs (Beſchüzzers des heiligen Grabes zu Jeruſalem) o) in Schuz nahm.

Dieſer Orden, wovon Raimond du Puy (Raymundus di Podio) † 1150 wirklich 1118 der erſte Grosmeiſter ward, erhielt endlich 1185 von Kaiſer Friedrich I. oder dem Rotbart † 1190 Privilegien, die ihm zu verſchiednen malen, zulezt 1662 vom Kaiſer Leopold, und 1706 auf dem Reichstage zu Regenſpurg beſtätiget wurden p).

Befreit von allen Abgaben ſowohl, als von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit, und berechtiget, ſich ſelbſt nach Wilkühr ein Oberhaupt wählen zu dürfen, bereicherten dieſe Ritter (Johanniter Ritter, Rhodiſer

Mariae de Latina) fratres prius a iurisdictione ſe ſubtraxerunt *Abbatis*, deinde *multiplicatis* in immenſum *divitiis* per Eccleſiam Romanam in manu et poteſtate Domini Patriarchae ſunt emancipati. *Willermi*, *Tyr.* Archiep. Hiſt. L. XVIII. c. 5 et 6 ap. *Bongarſ.* T. II. p. 934-935.

o) *Lünigs* T. R. A. Spicil. eccleſ. Th. I. Fortſ. p. 84.

p) Herr von Oſterhauſen hat viele dem Johanniterorden vorher ertheilte Privilegien in ſeinem Buche von der Vortreflichkeit des Johanniter-Ordens S. 798-844 abdrukken laſſen. vergl. *Lünigs* T. R. A. Spicil. eccleſ. Th. I. fortſ. p. 85-119.

ſer Herren) ſich in kurzer Zeit durch die Milde der Fürſten, und Pilgrime *q*).

Nachdem dieſer Orden lange Zeit vereint mit den Tempelherren für Erhaltung der Chriſten in Paläſtina geſtritten hatte, mußte er ſich anfangs (1306-1310) unter ſeinem 23ſten Grosmeiſter Foulques de Villaret † 1327 auf die Inſel Rhodus *r*), ſodann, den 18. Jän. 1523, nach Candia, und endlich im Auguſt zu dem Pabſt zurükbegeben. Dieſer erhielt 1530 von Kaiſer Karl V. die Inſel Malta zu ihrem künftigen Wohnſiz, unter Bedingung, daß ſie beſtändigen Krieg wider die Seeräuber ſowohl, als wider die Ungläubigen führen, auch Spaniens und Siciliens Schuz anerkennen ſolten.

Die

q) Ex omni natione, tribu et lingua poſt terrae ſanctae liberationem Chriſti fideles *ſepulcrum domini* viſitaturi Hieroſolymis confluebant *largitione Principum, et Eleemoſynis fidelium* modico tempore adeo ditati ſunt, quod ab univerſis *Occidentalibus* Provinciis reditus copioſos colligentes *Caſalia* (Caſtella) ſibi et oppida, *tanquam terrae Principes* comparantes, ditioni ſuae ſubiecerunt. *Jac. de Vitriaco* hiſt. Hieroſol. c. 74. ap. *Bongarſ.* T. II. pagg. 1182.

r) Epiſtola ad Papam (Sixtum VI. † 1484) una cum vexillo *Turchino* miſſa 1480. d. 18. Nov. de obſidione Inſulae Rhodus a Turcis. *Ludew.* Rel. MSc. T. V. pag. 290-307.

Weller hat in ſeinem Alten aus der Geſchichte (Th. I. p. 439-451) ebenfals ein Schreiben abdrukken laſſen, welches der Großmeiſter Daubuſſon dem Kaiſer Friedrich III. über eben dieſen Gegenſtand von Rhodus unterm 13. Sept. 1480 geſchrieben hat.

Die Mitglieder des Johanniterordens, welchen der Grosmeiſter von Malta *s*) vorſteht; ſind entweder I. Beamte, oder II. gewöhnliche Ritter, oder III. Officianten und dienende Brüder *t*).

I. Die Beamten dieſes Ordens, denen der Grosmeiſter vorſteht, ſind

A. Baillivii Conventuali, welche ſeinen Geh. Rath, oder die Staatsverſamlung *u*) ausmachen, nämlich:

1) Der Groscommandeur, aus der Zunge von Provence, iſt Vorſteher des Schazzes und der Kammer.

2) Der Marſchall, aus der Zunge von Auvergne, führt die Heere an, und ſorgt für die Gefangenen.

3) Der

s) Sein Titel iſt: Grosmeiſter des St. Johanniter-Ordens, Prinz von Malta und Gozo. Er ſelbſt nent ſich: Nos N. Dei gratia S. Domus hoſpitalis et Militaris Ordinis S. Sepulchri Magiſter humilis, Pauperumque Chriſti Cuſtos.

t) Der erſte Grosmeiſter der Hoſpitalier, Raimund Dupuy † 1150 theilte bei ſeiner Erwählung den Orden in dieſe 3 Klaſſen.

u) Den ordentlichen Rath (Conſilium ordinarium) dieſes Ordens machten noch im Jahre 1648 wirklich 50 Perſonen aus, nämlich der Grosmeiſter, der Biſchof von Malta, der Prior der Kirchen; alle hohe Ordensbeamten, den einzigen Turcopolier ausgenommen; 20 Prioren; ein Caſtellan und 20 Ballier. Hierunter ſind die von Rochelle, von St. Sebaſtian zu Rom und von Bagnarra eben ſo wenig begriffen, als die Titular Groskreuze. Oſterhauſens Vortreflichkeit des Johanniterordens S. 132 - 190.

3) Der Groshospitalier iſt von franzöſiſcher Zunge (di Francia), und führt die Aufſicht über Krankenhäuſer und Kranke *v*).

4) Der Admiral iſt von der italiäniſchen Zunge.

5) Der Oberbeamte, oder Drappier, Vorſteher der Zunge von Arragonien, Catalonien, und Navarra, iſt Kleideraufſeher, heut zu Tage Controleur der Beſoldungszettel.

6) Der Turcopolier *x*) war von der engliſchen Zunge, welche ſeit 1537 eingezogen iſt. Seine Rittmeiſterwürde wurde 1582 dem Seneſchal übertragen *y*).

7) Die

v) Mehr als die Hälfte der Malteſerritter ſind gebohrne franzöſiſche Unterthanen. Lettres écrites de Suiſſe, d'Italie, de Sicile, et de Malte par M * * à Mademoiſelle * * * à Paris en 1776-1778, von denen ich hier nur die teutſche Ueberſezzung der Briefe bemerke, die auf die Inſel Malta Bezug haben: Reiſe nach der Inſel Malta in dem Jahre 1776. 8. Hamb. 1778. S. 1-94 und vorzüglich S. 15-91.

x) Turcopolen nante man eigentlich die Kinder, welche von einem türkiſchen Vater und einer griechiſchen Mutter gebohren wurden. Man beſtimte ſie zu Soldaten, ihr Anführer hies Turcopolier.

y) Der Malteſer Großmeiſter ließ auf dem Tridentiner Concilium die ſeinem Orden entriſſenen Commenthureien zurükfordern: Itaque orare Patres, ut memores *antiquitatis*, *nobilitatis*, *meritorum* et *periculorum* illius ſocietatis efficerent, ut poſſeſſiones et *Commendae* per vim et iniuriam ereptae ipſis reſtituerentur, nec in poſterum aliis ab ordine

7) Die Würde eines Grosballier von Teutſchland wurde 1428 zu Gunſten der teutſchen Zunge z) errichtet, und mit ihr die Aufſicht über die Feſtungen verbunden.

8) Der Groskanzler 1462 zum Oberhaupt der Caſtiliſchen und Portugieſiſchen Zunge beſtelt.

B. Die Priors, welche die Commenthureien ihrer Provinz regieren, unabhängig von ihren Prioreien, deren iede gewöhnlich aus vier Commenthureien beſteht.

C. Bail-

eo alienis conferrentur, confirmatis illius immuuitatibus et privilegiis. *Petr. Suav.* Hiſt. Conc. Trid. L. 8. f. 615.

Dieſe Anregungen blieben ohne Würkung. Neuerlich hat iedoch der Malteſerorden verſchiedene neue Beſitzungen in Polen ſowohl, als in Teutſchland erhalten. Durch eine auf das Päbſtliche Breve vom 15. Jan. 1781, vom Churfürſten von Pfalzbaiern unterm 14. Dec. 1781 erhaltene und zu Malta unterm 7. Nov. 1782 publicirte Schenkung wurde die neuerrichtete Baieriſche Zunge der Engliſchen einverleibt. Zu ihrem Unterhalte erhielt dieſelbe alle vormals von den Jeſuiten in Baiern beſeſſene Güter; zu ihrem erſten Grosprior aber den zeitherigen Ballier Grafen von Flachsland. Verhandlungen zwiſchen Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht von Pfalzbaiern und Sr. Eminenz dem Grosmeiſter zu Malta wegen Errichtung einer Malteſer Ordenszunge in Baiern, Neuburg, Sulzbach und der Oberpfalz, theils aus dem lateiniſchen theils aus dem italieniſchen überſezt 8. München 1782 pagg. 36. cf. Schlözers Staatsanz. Th. I. p. 336-339 II. p. 43 - 50 und Nicolai Beſchreibung einer Reiſe Th. VI.

z) Zu Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts beſtand die teutſche Zunge noch 1) aus dem Großballier; 2) aus den vier Prioreien von Teutſchland, von Böhmen, von Ungarn und von Dännemark, und endlich 3) aus dem Heermeiſterthum von Brandenburg. *Oſterh.* Vortrfl. des Ioh. Ord. p. 43. 215. 216. 560-663. 794-797.

C. Baillivii Capitulari. Dieſe haben zwar ieder ihre Ballei, aber ohne Gerichtsbarkeit, und ohne über andre Commenthureien zu gebieten. Sie ſind vielmehr, den Brandenburgiſchen ausgenommen, verbunden, vor dem Kapitel der Provinz ſich zu ſtellen *a*).

D. Die Comthuren, welchen der Orden einen Theil ſeiner Güter unter der Benennung Commenthurei zur Verwaltung übertragen hat. Sie bezalen dafür ein Reſponsgeld, oder iährlichen Zins von den Einkünften.

II. Die gemeinen Ritter, davon man die Anzahl gemeiniglich auf 3000 angiebt.

III. Officianten ſind:

a) Die Capellane, Prieſter, Diakonen und Unterdiaconen ꝛc.

b) Die dienenden Brüder *b*).

Das

a) Die Baillivii ad honores führen den bloßen Titel eines Balliers. Es giebt übrigens noch verſchiedene andere weltliche oder bloße Ehrenmitglieder, wie z. B. die Andachtsritter, und Donaten, welche leztern urſprünglich die Wirthſchaftsbedürfniſſe in den Hoſpitälern ꝛc. beſorgten.

b) Nach der von Oſterhauſen publicirten Specification waren die Häuſer zu Weißenſee in Thüringen und zu Sobleuſingen im Hennebergiſchen nur Prieſter- und Serventenhäuſer. In eben dieſer Specification befinden ſich auch die Namen Bi, berſtain und Dreyßig in Thüringen. Oſterh. p. 793.

Das Ordenszeichen iſt 1) ein weißes achtekichtes c) Kreuz, von unbeſtimter Größe, auf den Mantel befeſtiget d), und 2) ein goldnes Kreuz an einem Bande, welches ſie um den Hals tragen.

Die Officianten haben nur ein weis zwirnenes Kreuz.

Die Ritter dieſes Ordens waren noch im 16. Jahrhunderte in acht Zungen, oder Nationen, und dieſe hinwiederum in 24 Prioreien, oder 685 Commenthureien vertheilt e).

Die

c) Dieſe Zahl ſoll die acht Seligkeiten vorſtellen.

d) Anfangs war das gewöhnliche Ordenskleid ein einfacher ſchwarzer Rok, mit weisleinewandnen achtekichten Kreuz auf der Seite des Herzens. Pabſt Alexander IV. † 1261 verordnete, nur die Ritter ſolten berechtiget ſeyn, im Hauſe den ſchwarzen Mantel zu tragen, im Felde oder Kriege aber einen Ueber- oder Waffenrok, mit weißem Kreuz gleich der Religionsfahne und ihrem Wapen, welches in rothen Kreuzlinien mit Silber beſtand.

e) Die Ordensſtatuten, wovon die erſte Ausgabe zu Ulm 1496 herauskam, und welche aus 16 Titeln beſtanden, waren zuvor in vier verſchiedenen Generalkapiteln unter dem Großmeiſter Daubuſſon unterſucht, und 1482 vom Pabſt Innocent VIII. beſtätiget worden. Die nachher gehaltenen Kapitel (1555. 1584. 1603 und 1631) ſezten noch 6 Titel hinzu. Daher fehlen drei ganze Titel in den Statuten, welche in Lünigs T. Reichsarchiv (Spicileg. eccleſ. Cont. I. p. 356-358) nach der römiſchen Ausgabe vom Jahre 1556 abgedrukt wurden, ohne andrer ſpätrer Verbeſſerungen zu gedenken. ſ. Oſterhauſens Vortreff. des Joh. Ord. p. 15-356.

Die englische Zunge *f*) oder die Prioreien von England und Irland nebst der Ballei Aquila wurden in der Folge eben sowohl, als die in den Niederlanden *g*) gelegnen Ordensgüter eingezogen. Nur 20 Prioreien blieben gegen das Ende des 17 Jahrhunderts übrig, von welchen zwei noch zu Deutschland gerechnet wurden, nämlich:

Die eigentliche Priorei von Deutschland, und
Die Ballei von Brandenburg.

Schon oben ist bemerkt worden, daß ohne Rükſicht auf die gewöhnlich aus 4 Commenthureien bestehende Priorei, der Prior zu gleicher Zeit über die Commenthureien seines Landes gesezt ist.

Vermöge eines Concluſum der 3 Reichscollegien vom 5. Jul. 1706 müſſen die Ritter der eigentlich sogenanten deutschen Priorei würkliche Deutsche, und aus rechtmäßiger Ehe *h*) geboren seyn. Auch muß ieder 16 Ahnen mit Schild und Helmen zählen.

f) Diese Zunge ist, wie wir oben bemerkt haben, durch die Baierische ersezt worden, mit welcher sich ganz neuerlich die Polnischen Ritter vereiniget haben.

g) *Matthaei* Vet. Aevi Analecta T. V. p. 941-974.

h) Statuimus, ne quis deinceps ad Religionis noſtrae profeſſionem admittatur, qui ſit extra matrimonium, et a parentibus illegitimis natus, *praeter Comitum, aut maioris gradus tituli Dominorum filios.* Ordinis Stat. Tit. II. c. 5. cf. *Oſterhauſens* Vortrefl. des Ioh. Ord. Tit. II. p. 32-35.

Der Grosprior von Deutſchland (anjezt Johanniter Meiſter oder Ordinis S. Iohannis Hieroſolymitani per Germaniam ſupremus magiſter) wurde 1546 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, und wohnt ſeitdem zu Heidersheim im Brisgau *i*).

Die Güter Friedland und Schenkendorf in der Niederlauſiz, welche man Ordensämter nent, machen eigentlich einen Theil der Ballei Brandenburg *k*) aus, und ſtehen unter Churſächſiſcher Landeshoheit.

Dieſe Ballei Brandenburg wird iezo das Heermeiſterthum von Sonnenburg genant, und ſteht wirklich noch andern Commenthureien vor. Es hat verſchiedne ſonſt nur den Prioreien eigene Vorzüge, und mus noch iezt 324 Goldgülden als Reſponsgeld an den Einnehmer der Grospriorei von Deutſchland bezahlen, welcher ſolches nach Malta ſendet *l*).

Da

i) Oſterhauſ. Vortreſl. des Joh. Ordens p. 33. 35. 221. 247. 248. 739--741. 787-844.

k) Die gegenwärtig dieſem Heermeiſterthum gehörigen Güter, beſtehen aus ohngefähr 13 Comthureien, Ordensämtern und andern Lehnſtücken. Oſterhauſen führt hiervon S. 630 Miraw, Nemeraw, Krakau, Litzen, Wildenbruch, Wittersheimb, Schleuelbein, Schenkendorf, Friedland, Werben und Sieypelnburg namentlich an. Die Comthurey, welche dieſer Orden vormals im Zittauiſchen Kreiſe beſaß, gehört gegenwärtig dem Rathe der Sechsſtadt Zittau.

l) Alle Ordensgüter wurden ehmals durch Geiſtliche verwaltet, die auf Rechnung ſaßen. Als aber die Ausgabe dieſer Verwalter oft, wie bei ähnlichen Fällen wohl auch bisweilen

Da hingegen der Grosprior von Deutschland, Conrad von Braunsberg, den Ordens Ballier, (heut zu Tage Heermeister) von Brandenburg 1382 von allen neuen Abgaben, gegen Erlegung einer Hauptsumme von 2400 Goldgülden auf immer befreite.

J. G. Canzler.

weilen anderwärts zu geschehen pflegt, die Einnahme überstieg, so entwarf man in einem Generalkapitel zu Cesarea eine Liste der Summen, welche iedes Haus in das heil. Land und an den Schaz abliefern solte. Von dem Wort *Commendamus*, dessen man sich bei Aufträgen an diejenigen Ritter bediente, welche diese Verwaltung über sich hatten, wurde ein solches Haus Commendataria oder Commenthurei, und ein solcher Ritter, dem die Verwaltung oblag, Commendator, Comthur, genant. Der Prior war als Oberaufseher bestelt, und muste die Responsgelder oder Auflagen, welche nach den Ordensbedürfnissen sich mehren konten, an den Schaz einsenden, vergl. Osterhaus. Vortrefl. des Joh. Ord. S. 93–131.

III.

Die Menschheit.

Der Schöpfung Quell begann den Lauf,
da keimten tausend Wesen auf,
und iedes trug des Meisters Siegel;
der Mensch nur war der Gottheit Spiegel.

Sein Wuchs war schlank, wie schlankes Rohr,
hoch stand sein Angesicht empor,
und unterschied sich von der Heerde
durch Red' und Sang, und durch Gebehrde.

Er bändigte das kühne Ros,
und trieb mit schwirrendem Geschos
des Löwen Mut, des Tiegers Tükke
in ihre Hölungen zurükke.

Doch adelte zu hohem Rang
nicht Schönheit nur; und Herscherdrang;
in seine Stirne war ein Funken
von Gottes reinster Glut gesunken.

Von dieses Funkens Licht verklärt
durchspäht' er Körper, Stof und Werth,
auf Flächen, in der Erde Bauche,
und in des Meeres tiefstem Schlauche.

Ein heilig und gerechter Bund
that ihm der Menschheit Würde kund,
und zeigt im Norder und im Süder
ihm eines Vaters gleiche Brüder.

Aus diesem hohen Bundverein
quoll Seegen allen, und Gedeihn,
und einer Träne sanft Ergießen
lud fremde Tränen, mitzufließen.

Auch gab uns Gott zum Hochgenuß
des Weibes süßen Liebeskuß,
und lies statt tierischwilder Gluten
Empfindung unser Herz durchfluten.

So war der Man, so war das Weib
ein Meisterstük an Seel und Leib;
so bot zum froh und glüklich wandern
sich willig eine Hand der andern.

Und doch verlies den Wonnepfad
sein Fuß, und Bosheit und Verrat
kam aus der Hölle finstern Stufen,
in ihren Abgrund ihn zu rufen.

Er ging von süßer Unschuld Trift,
und schwelgte toller Lüste Gift,
und pries sich hoch, Tirannenhänden
der Freiheit Edelstein zu spenden.

Nun brütete die Habsucht Streit,
aus iedem Winkel schielte Neid;
es wehte stolzer Würger Flagge,
und rief zu Brudermord und Rache;

Und Aberglaub' im Priesterschmuk,
und glatter Falschheit Händedruk,
und Eifersucht, und Ruhmbegierde
zerbrach der Schöpfung schönste Zierde.

O Menschheit, du zerfallnes Schlos,
noch selbst in deinen Trümmern gros,
noch stark, in deiner Mauern Rizzen
für Donner der Gewalt zu schüzzen.

Du alterst, aber nimmer ganz,
wie einer Jungfrau, blüht dein Kranz,
du hebst, und schwellst zu kühnem Mute
die Adern uns mit neuem Blute.

Mit dumpfem Laut und Donnerschall
durchschütterst du der Tronen Wall,
und weist auf sanftem Polsterkissen
das fürstlich schlafende Gewissen.

Doch weht dein Odem still und kühl
um manches frommen Pflügers Pfül,
der nie der Witwe Brod verzehrte,
und nur von seinem Schweis sich nährte.

Zu dir entflieht der Biederman,
den nicht Verfolgung und nicht Ban,
und nicht des Todes Drohung schwächte;
zu dir, und kämpft für deine Rechte —

O nim ihn auf im grausen Streit,
sein Lohn sei einst Unsterblichkeit.
Mit seines Beifalls Träne wasche
der Enkel noch des Braven Asche.

Doch Fluch sei dem, der dich nicht ehrt,
der Seufzer weckt, und Eide schwört,
und Buben kirrt, und eine Laube
sich wölbt von Unterdrükter Raube;

Der, wo der Großen Marmor blinkt,
zum Altar ihrer Füße sinkt;
von ihrem Gnadenblik gemästet,
mit Schmeichelei die Luft verpestet.

Ihm werd ein Schandmal aufgestelt
zum Schrek der Welt und Afterwelt,
bis lichter auf die Rache lodert,
und sein Gebein die Hölle fodert.

Rupert Bekker.

IV.

Hofleben

Fragment eines handschriftlichen Schauspiels*.

Hofnarr, Boris. (ein neuer Ankömling)

Hofn. Dein Glük also wilst du machen, lieber Freund?

Bor. Wenn's seyn könte; allerdings.

Hofn. Bringst du's denn schon mit?

Bor. Ei wenn ichs hätte bereits; warum solt' ichs suchen erst?

Hofn. Weil man selten hier findet, was man nicht selbst schon hat.

Bor. Würklich!

Hofn. Oft selbst das nicht wieder wegnimt, was man mitbrachte. Ich wenigstens brachte gesunde Glieder und geschmeidige Gelenke her; gelähmt sind diese, und iene welk. — Bist du reich?

Bor.

* Das nächste Ostern erscheinen soll. d. Verf.
Auch hätte der Verf. wohl erwähnen sollen, daß von einem schlechtregierten Hofe die Rede sei. d. Herausg.

Bor. Nicht doch! dieser Rok und dieser Kopf sind meine ganze Habe.

Hofm. Ist dieser Rok bezalt?

Bor. Ei wohl.

Hofm. So bist du reicher noch, als zwanzig Höflinge mit Ordensband und Stern. — Ist dieser Kopf nicht ganz leer?

Bor. (lächelnd) Voller oft, als mir lieb ist, wenn ich Wein getrunken oder wenn ich Grillen habe.

Hofm. Aber iezt, — laß hören einmal! Was ist Hofsünde.

Bor. Hofsünde? Sein Amt vernachläßigen vielleicht.

Hofm. Narr, Narr, dreifacher Narr! Mehr Kopf haben als sein Vorgesezter, das ist sie. — Was mag Hofweisheit seyn?

Bor. Klugheit schlecht und recht; strenge Aufsicht über sich selbst, und nachgiebige Höflichkeit gegen andre.

Hofm. Narr, Narr, dreidoppelter Narr; Höhern den Fuß unterschlagen und Niedere berupfen, das ist sie! — Aber Hoflohn?

Bor. Ehrenamt und Besoldung.

Hofm. (lautlachend) O weh meine Seiten! — Tarantara, rantara! wie nenst du das?

Bor. Leer Geschwäz.

Hofm. Nun hast du auch Antwort auf meine vorige Frage. — Warlich hundert hab' ich schon im Leben darben gesehn, um köstlich begraben zu werden. — Hast du Kraft, der hundert und erste zu werden? Hast du ie noch deinen Vater vergiftet, um ihn zu beerben?

Bor. Behüte der Himmel?

Hofm. Nie deine Mutter geschlagen, nie deine Schwester verkauft?

Bor. Nein, bei Gott nicht.

Hofm. Zwei Monate bleib hier, und du hohlst ein vielleicht, was du versäumtest bisher. — Hast du Geduld genug in Höhere dich zu finden?

Bor. O ia, das hof' ich.

Hofm. Denk dir einmal, daß ich dein Oberer sei.

Bor. Gut! ich denk' es mir.

Hofm. (einen Backenstreich ihm gebend) So nim das hin, mein Lieber.

Bor. (entrüstet) Nichtswürdiger, was schlägst du mich?

Hofm. Ha! Ha! Ha! — Nichtsnüziger, was wilst du hier? — Kanst du nicht lachen einmal, wenn dir ein Leid geschieht? Nicht bükken dich und die Hand dankbarlich küssen, die sich herablies zu dir? — durch was hofst du wohl empor zu kommen?

Bor.

Bor. Durch Muth im Dienst; durch Treu in Aufträgen; durch Stetigkeit im Guten.

Hofm. Ja warlich, warlich, empor komst du dann! Empor auf Festung oder Galgen! — Siehst du jenen Thurm dort?

Bor. Ei ja!

Hofm. Wie weiß er ist!

Bor. Weiß? Kohlenschwarz wirst du meinen.

Hofm. Aber zum Teufel auch, Narr, bist du zu gar nichts nüz? Kanst nicht reden einmal, wie ein andrer redet? nicht nachbeten, was ein größrer Thor dir vorspricht? — Sage: Hättest du wohl Lust einen redlichen Man zu verläumden?

Bor. Nein.

Hofm. Kanst du ein Mädchen heirathen aus Liebe; aber bevor du sie noch erkenst, zum Bett deines Gönners sie führen; sie lassen zwei Stunden alda; und Schildwacht stehen indeß.

Bor. Nein gewiß nicht!

Hofm. Kanst du schmausen vom Winde, zechen von der Luft, und ausrufen dabei: Eia, wie süß mir das schmekt!

Bor. Kaum!

Hofm.

Hofm. (mit der Kappe ihn forttreibend) Ei zum Henker so packe dich, bevor der Henker dich selber packt! Nichtsnüziger ist dein Werth, als eine wurmstichige Nuß; dünner dein Verdienst, als ein Weiberhaar. Nur zum Aufhängen würd' es dir halten. — Fort, fort! Oder der erste Müller, der dich sieht, wird mit Säkken deinen Rükken belasten.

W — r.

V.

Das Krokodill und der Mann.

(siehe dieser Quartalschr. III. Jahrg. 3. Heft. S. 87)

Am Nilus Ufer ging ein junger Mann,
ein schwaches gutes Mädchen an der Hand,
und freute sich der nahen Mirte schon,
die seiner Sehnsucht dichte Schatten bot;
Da fuhr ein Krokodill empor, und riß
das Mädchen plözlich mit sich in die Flut.
Mit lautem Angstgewimmer stand der Mann
und Thrän' an Thräne rolte dicht herab
an seinen Wangen; und mit Seufzen rief
er hundertmal: „O tausche mich für sie“ —

Das Unthier kam zurük und sprach: „Vergieb
„ich wuste nicht, wie nahe Krokodill
„und Mann einander gleich und ähnlich sind.
„Jezt seh ichs wohl. Denn auch du weinst, wie wir,
„wenn wir den Fang zu fressen gierig sind.
„Und weil wir Krokodille nimmermehr

„einan-

„einander in der Nahrung Abbruch thun,
„so nim, Herr Bruder, deinen Fang zurük!“

Caroline Friederike A — n.

Nachschrift zum vorstehenden Gedichte.

Da der Herausgeber an dem schönen Geschlechte in einem Augenblik der Uebereilung sich doch nun einmal so böslich versündigt und ein Gedicht (s. 3 Heft S. 87) aufgenommen hatte; in welchem die Tugend der Wahrhaftigkeit dem Frauenzimmer ganz abgesprochen worden war; ein Gedicht, das freilich nur das Ueberraschende in der Wendung, und seine fremde Abkunft etwas entschuldigen konten! — so wär' es sehr ungerecht gewesen, hätt' er nun nicht auch der Gegenpartei einen Plaz zu ihrer Vertheidigung gegönt. Das einzige glaubt er indessen doch gegen die schöne Karoline, oder gegen den Sachwalter, der in Karolinens Namen spricht, erinnern zu müssen; daß ihm die Ursache, weshalb hier der Mann ein Bruder des Krokodills gescholten wird, nicht ganz zu passen scheint. Hätte der Jüngling über eine Tugend, die er wenig Augenblikke drauf zerstören wolte, vorher ein paar freiwillige Thränen geweint, so wäre die Vergleichung allerdings pas-

send. Aber so weint er ia über des Mädchens nahen muthmaslichen Tod; — das ist ia doch wohl billig? Erbeut sich selbst zum Löseopfer; — das ist ia doch wohl Heldenmut? Daß das Krokodill also ihn gleich drauf seinen Herrn Bruder nent, das ist ein Einfall, der sich einem so grosmütigen Krokodill leicht verzeihen läßt; aber an einem hinlänglichen Grunde gebrichts dem Unthier doch.

M.

VI.

Ueber eine in der deutschen Zeitung vom Mai d. J. unter dem Artikel, Churſachſen, enthaltene Anzeige *).

Im achtzehnten Stük der deutſchen Zeitung vom Monat Mai, dieſes Jahrs iſt, unter dem Artikel, Churſachſen den 29. April, eine Anzeige enthalten, welche eine nähere Beleuchtung erheiſcht, da die dadurch bekant gemachte Geſchichte ein ſtiller Vorwurf gegen die Finanzeinrichtung ſelbſt iſt, welche äuſſerſt fehlerhaft ſeyn müßte, wenn ſie nur die Möglichkeit einer ſo augenſcheinlichen, ſo himmelſchreienden Ungerechtigkeit zuließe, und alſo den Aufruf eines Patrioten, der die ſtummen Seufzer der unterdrükten Armut am Fuße des Throns laut werden laſſen müßte, nothwendig machte.

Zum Glük bedarf es in Sachſen eines ſo ängſtlichen Aufrufs nicht, wo die Geſezze gegen wilkührliche

*) Daß dieſer Aufſaz aus den Akten ſelbſt gezogen, und von der ſicherſten Hand den Herausgebern des Journals zugefertigt worden, wird hoffentlich ſchon der erſte Augenſchein ergeben. d. H.

Behandlungen sichern Schuz gewähren, und eine aufmerksame Administration habsüchtige Unterofficianten schon im Zaum zu halten weiß.

Besonders bei der General-Accis-Branche würde die unbestrafte Ausführung einer Plakkerei von der angeführten Art ganz unmöglich seyn, weil nach der, unterm 12. März 1783 getroffenen generellen Einrichtung, sämtliche Acciskommissarien und Inspectores einer nähern Aufsicht des Churfürstlichen Geheimen Finanzkollegii dadurch unterworfen worden, daß sie alle und iede, auch die geringfügigsten Rügen, vierteljährig zur Revision einsenden müssen.

Ließe sich nun ia der ausserordentliche Fall denken, daß irgendwo sämtliche Unterofficianten, mit ihrem vorgesezten Inspektor und Kreisinspektor, und selbst mit dem Kommissair, zum Verderben eines armen Unterthan, ein betrügliches Komplot machten, so brauchts doch immer noch keines zeitverderblichen Hin- und Herlaufens, keines Advokaten, keines menschenfreundlichen Patrioten — Der Unterdrükte darf nur den ordentlichen regelmäßigen Gang der Sache ruhig abwarten, oder, wenn ihm dieser zu langweilig scheint, kaltblütig auf Berichtserstattung provociren. Alsbald ist das Verfahren der niedern Instanz suspendirt, die

Sache

Sache komt zum Churfürstlichen Geheimen Finanzkollegio, wird von neuem revidirt, und wenn das Faktum im mindesten verdreht zu seyn scheint, einem unparteiischen Kommissair, oder sonstigen Beamten Auftrag erteilet, und so erfolgt in natürlicher Ordnung, ohne Aufsehn und Geräusch, die gänzliche Lossprechung des unschuldigen Denunciaten.

Nun zur Geschichte der deutschen Zeitung. Sie verhält sich nach den vorliegenden Akten folgendergestalt:

Johann Gottfried Teuscher, Einwohner und Brantweinschenker zu Großhelmsdorf kauft am 28. August und 27. November voriges Jahr zu Bornstädt, im Fürstenthum Querfurth, zwölf Eimer Brantwein und veracciſirt dieselben, aber nicht zur Zeit des Einbringens, wie sichs gebühret hätte, sondern unter Einverständnis mit dem Dorfeinnehmer, Christian Pohlen, nach Ablauf mehrerer Wochen.

Dieser lezte Umstand, welcher auf Seiten des Einnehmers eine strafbare Connivenz und von Seiten des Contribuenten, eine gesezwidrige Unordnung involvirt, muß um deswillen wohl bemerkt werden, weil er zu dem unreifen Bescheid der ersten Instanz Gelegenheit gegeben hat.

In der Folge wird Teuscher angegeben, daß er an obbemeldten Tagen, Querfurther Brantwein einge-

bracht, gleichwohl laut seines Accisbuchs dergleichen nicht verrechtet, mithin die Generalaccise davon hinterzogen habe.

Bei der Vernehmung leugnet Inculpat den Unterschleif gänzlich und versichert die beschehene Verrechtung, ohne iedoch von der bemerkten Unrichtigkeit Meldung zu thun, ohne dem Dorfeinnehmer im mindesten etwas beizumessen.

Da nun die Data der Landaccisszeddel, worauf die Denunciation sich gründete, mit den Datis der Accisrechnung und des Accisbuchs, wegen obgedachter unrichtigen Verrechtung nicht übereinkamen, so wurde Teuschern vom Accisinspektor Fischer die Strafe des zwölffachen Accisbetrags zuerkant, die sich von zwölf Eimern allerdings auf 31 rthlr. 12 gr. belief.

Bei Publikation des Bescheides provocirte Inculpat wegen seiner angeblichen Armut auf Berichtserstattung, ehe aber diese unterm 20. Juni dieses Jahrs erfolgte, war die bekante Anzeige in der deutschen Zeitung zu lesen.

Das Churfürstliche Geheime Finanzkollegium, welchem besagte Anzeige zu Gesichte kam, fand für gut, obschon die Sache in ordentlichem Lauf allemal zu dessen Cognition kommen mußte, dem Accisskommissair von

Schütter

Schütter zu deren genauester Untersuchung, ohngesäumt Auftrag zu ertheilen.

Hierdurch hat sich nun, vornehmlich aus des Dorfeinnehmers eigener unumwundenen Aussage, veroffenbaret, daß der angegebene Brantwein wirklich, wiewohl nicht zu der in den Gesezzen vorgeschriebenen Zeit, veracciſirt worden, daß folglich Teuscher zwar vom vorsezlichen Betrug, nicht aber von aller Schuld, welche ihm zum Theil, hauptsächlich aber dem Dorfeinnehmer Pohlen beizumessen war, freizusprechen sei.

Bei sogestalten Dingen ist vom Churfürstlichen Geheimen Finanzkollegio die Resolution gefaßt worden, daß Teuscher in der Hauptsache gänzlich Anspruchs entlassen, und mit Strafe, auch für diesmal, wegen seiner beigebrachten Armut, mit Unkosten verschonet; der Dorfeinnehmer Pohle hingegen, wegen der zu Schulden gebrachten pflichtwidrigen Unrichtigkeit, mit dreitägigem Gefängniß bestrafet, auch dem Kommissair und Inspektor die unzuverläßige Untersuchung und unreife Entscheidung nachdrüklich verwiesen werden solle.

Aus dieser Aktenmäßigen Relation erhellet deutlich, daß in iener Geschichte der deutschen Zeitung das Faktum ganz unrichtig angegeben worden, indem Teuscher nicht Einen, sondern Zwölf Eimer Brantwein eingebracht, solchen nicht, wie sichs gebühret, beim

Einbringen, sondern erst nach Verfluß mehrerer Wochen veracciſirt; daß ferner nicht dem Acciseinnehmer in Schkölen, sondern dem Dorfeinnehmer in Groshelmsdorf, das Versehen, oder vielmehr pflichtwidrige Vergehen mit der unrichtigen Eintragung in die Rechnung zur Last fällt; daß auch Teuſcher, bei der ersten Vernehmung ſich in keine Wege auf den Einnehmer berufen.

Es ergiebt ſich zugleich aus den Prämiſſen, daß Teuſcher keinen Vorſprecher, keinen Advokaten, die am Ende doch nicht umſonſt arbeiten, keinen Protektor in Dresden eben nöthig gehabt hätte, und endlich, daß der menſchenfreundliche Patriot, deſſen guter Abſicht man iedoch volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, mit ſeiner Bekantmachung viel zu voreilig geweſen.

* * *

VII.

Gedichte, übersezt aus der griechischen Anthologie.

(Die Originale sind nach Brunk. Analect. Veter. Poet. Graec. zitirt.)

Homers Unsterblichkeit.

Eher verlöscht seine Sterne der Himmel, eher beglänzet
Phöbus goldner Stral dir deine Wangen, o Nacht!
Eher bietet entsalzen das Meer seine Fluten dem Pflug dar,
Und in der Lebenden Reihn hüpfet ein Todter zurük:
Als des Mäoniden hellstralenden Namen mit Moder
Von der alternden Schrift ie die Vergessenheit tilgt.

Philippus von Thessalonich. 24 Gedicht.

Homers Vaterland.

Nicht aus Smirna stamt der göttliche Sänger Homerus,
Nicht Joniens Stolz, Kolophon, zeugete ihn.

Chios nicht, nicht Aegypten und nicht die heilige Kyprus,
Nicht der Felsen, den du Vaterland nanteſt Ulyß.
Nicht des Danaus Reich und nicht die weite Mykenä;
Kein Erzeugniß der Erde iſt er; ihn ſandten die Muſen
Mit Geſchenken an uns aus dem Olimpus herab.

Ungenant. 487 G.

Heſiodus.

ἔργα καὶ ἡμέραι.

frei.

Jüngſt las ich laut das Volksgedicht
Heſiodus, und Zauberlicht
Umſtralte plözlich mich; — ich ſah
Die Göttin Ceres, mir ſchon nah,
Herſchreiten, zitternd warf die Hand
Das Buch hinweg und — ſie verſchwand.

Mark. Argentarius. 9 G.

Anakreons Grabmal.

frei.

Junge Epheuknospen müſſen
Dich umgrünen, Blumen ſprieſſen,
Winden Kleegefilde ſich
Staub Anakreons! um dich.

Milch

Milch entström' in Silberwellen
Rings umher aus reichen Quellen!
Süß, dem Nektar gleich an Duft,
Sprudle Wein aus deiner Gruft!

Daß noch in der Aschenhöle
Wonne dein Gebein beseele:
Schleicht sich Freude noch zu euch
Auch hinab ins Schattenreich.

Holder Freund der holden Leier!
Wer war ie der Freude treuer?
Giengst den Lebenspfad entlang
Unter Küssen und Gesang!

Antipaters von Sidon. 72 G.

Pindarus.

Wie die laute Kriegstrommete
Uebertönt die Hirtenflöte,
So schweigt deinem Hochgesang
Pindar! ieder Saite Klang.

Bienen schufen nicht vergebens
Schon im ersten Lenz des Lebens
Nektar auf den Lippen dir!
Ha! mit lauschender Begier

Flötete

Flötete auf Mänals Hainen
Pan einst deiner Hymnen einen,
Und vergaß das Lied der Flur,
Singt nun deine Hymnen nur.

Ant. v. S. 37 G.

Archilochus.

Hier liegt Archilochus. Aus Liebe
Für ihres Mäoniden Lied,
Hatt' ihn die Muse mit dem Triebe
Zur Jambengeissel nur entglüht.

Ungenant.

Auf Mirons eherne Kuh.

Seine Kuh, von andern umringt, suchte Miron umsonst einst,
Kaum noch daß er sie fand, da er die andern verscheucht.

Ung. 223.

Sieht das Kalb mich, soll ichs säugen,
Jeder Stier will mich besteigen,
Selbst der Hirte trüget sich,
Zält zu seiner Heerde mich.

Demetrius aus Bithyn. 1 G.

Ich

Ich arme Kuh! da hat der Miron mich
Hieher gestellt, und ieder Hirt
Wirft Steine nun nach mir, als hätte ich
Von seiner Heerde mich verirrt.

D. a. B. 2.

Zwar fesselt Stein und Blei iezt mich,
Doch woltst du Miron, weidet' ich
Mit andern auf dem Klee.

Schade! Schade! o Miron, daß du zu spät mußtest kommen
Daß das Erz gerann, eh du die Seele ihm gabst.

Ung. 226.

Legt das Joch auf den Nakken mir nur und spant vor den Pflug mich;
Sicher lehrt deine Kunst Miron! auch pflügen mich noch.

Antip. v. S. 56.

Sieht man Mirons Kuh, so ruft man voll heiligen Staunens:
Unbeselt ist die Natur oder Leben athmet die Kunst iezt.

Julian. 15.

Grab-

Grabschriften.

Eines Pantomimus.

Hier liegt
Des Daseins Ueberbleibsel von Philistion,
Der einst der Menschen trauriges Geschik
Mit Lachen würzte. Zwar schon oft vorher
War er gestorben, aber so noch nie.

Ung. 531.

Guter Sabinus!
Klein ist zwar dieser Marmor,
Aber er ist das Denkmal
Unsrer großen Freundschaft!
Immer werd' ich dich suchen!
Und, erlaubt es das Schiksal,
O so bleibe auch du für mich
Unberanschet vom Lethe.

Ung. 642.

Grabschrift eines glüklichen Weibes.

Ich Kallikratia
War von fünf und zwanzig Kindern Mutter,
Und kein Sohn und keine Tochter starb mir,
Ich durchlebte hundert und fünf Jahre,
Ohne zitternd mich am Stab' zu stützen.

Und

Und nur ein Mann löste mir den Gürtel,
Jezo dekt mich endlich dieser Hügel,
Aber immer werd' ich noch gepriesen.

Ung. 649.

Auf einem Grabe am Ufer des Meeres.

O Schiffer! frage nicht: Wem hebt der Hügel sich?
Geh hin! und sei vom Meer begünstigter als ich.

Ung. 672.

Auf den Tod eines großen Arztes.

Als Magnus nun, des Lebens satt,
Der Unterwelt Gebiet betrat,
Rief Pluto, ausser sich vor Schrekken:
Da komt er gar die Todten aufzuwekken.

Lukills 124.

Vermischten Inhalts.

Apelles, Venus Anadyomene.

Siehe! wie dem mütterlichen Meere,
Auf Apelles Pinsels Ruf, Kythere
Hier entschwebt.
Sieh! wie diese schaumgenäßten Lokken
Mit den Rosenfingern trokken
Sie zu winden strebt.

Pallas

Pallas selbst und Juno würden sagen,
Sähn sie hier Kytheren, nimmer wagen
In der Schönheit Rangstreit wir
Uns hinfort mit dir.

Antip. v. Sid. 32.

Das ähnliche Gemälde.

Sein Bildnis Menodots hat Graps hier aufgestellt
Nur Menodoten nicht, sonst gleicht es aller Welt.

Leonidas Tar. 5.

An Bakchus.

Der Zecher Xenophon weiht dir diß Faß; zwar leer;
Doch nimm's nur gnädig auf; er hat ia sonst nichts mehr.

Eratosthenes.

Wer war giftiger?

Jüngst starb ein Kappadozier
An einer Natter Stich;
Doch sie vergiftet' ebenfals
An seinem Blute sich.

Demodokus Lerius.

Die Vergeltung.

Der mich erschlug, begrub mich hier.
Gewährte Zevs ihm doch ein gleiches Loos dafür!

Ung. 475.

An Rhynchius.

Nah ia mit deiner Frazze dich
Zu keinem Bach hinzu!
Sonst stirbst du mit Narziss. Aus Liebe gegen sich
Starb er, aus Abscheu stürbest du.

Lukill. 19.

Auf die Knidische Venus.

Nie sah nakkend Kytheren ein Sterblicher! Sah sie ie einer,
So war er's, der hieher nakkend Kytheren gestelt.

Lukian 3.

Ein Memento Mori.

frei.

Sieh Rhodokleia! hier
Schik ich ein Kränzchen dir,
Das ich mit eigner Hand
Aus schönen Blumen wand.

Wand Rosenknospen drein,
Und Maienblümelein,
Narzissen, feucht vom Thau,
Und Veilchen dämmerndblau.

Wenn es im Haar dir bleicht,
Sei auch dein Stolz gebeugt,
Das Kränzchen warnet dich:
„Du blühst und — welkst, wie ich.“

Rufin 16.

Skolion.

frei.

Der nur, der nur, Freunde! lebt,
Den die Freude stets umschwebt.
Kurz ist unser Dasein hier,
Fern drum Grillen fern von mir!
Bakchus iezt, iezt duft'ge Kränze,
Mädchen iezt, iezt Reihentänze
Sollen wechselnd mich erfreun.
Heut will ich
Klüglich mich
Dem Genusse weihn.
Denn, o wer vermags zu sagen,
Wie es morgen wohl wird seyn?

Rufin 10.

K. G. Sonntag.

VIII.

Beiträge zu des Herrn J. G. Schummels Ueberſezzerbibliothek zum Gebrauch der Ueberſezzer, Schulmänner und Liebhaber der alten Litteratur ꝛc.

(Fortſezung.)

Plautus. Seit. 108.

Der Drukort der Haymeccinsſchen iſt Leipzig, wie Willer bemerkt, der ſtatt Schulſpiegel, Schnelſpiegel hat 1).

Terentius. Seit. 115.

Die Valentin Bolz von Ruffachſchen Ausgaben ſind ſo zu ordnen:

ohne Meldung des Drukorts 1539. 8. 2).
Tübingen 1540. 4. 3).
ebendaſ. 1544. 8.
ebendaſ. 1567. 8.

Die leztre habe ich vor mir. Wie weit ihre Verbeſſrungen gehen, kan ich ohne Vergleichung nicht entſcheiden.

1) Bibliogr. P. 2. p. 284.
2) Lipen. p. 1466.
3) Merkw. d. D. B. 3 Saml.

ſcheiden. Die Zuſchrift iſt von Tübingen 1539, alſo von der erſten Ausgabe. Vor ieder Komödie iſt ein ſchlechter Holzſchnitt der die Action vorſtelt.

Seit. 116.

Des Epiſkopius Uebeſezzung gedenkt auch Fabricius 1), ſezt aber das Jahr 1563.

Die Leipziger von 1658. 8. die der Verfaſſer für eine M. Pabſtiſche hält, iſt von Rhenius. Sie ſind ſo zu ordnen:

Leipzig 1627. 8. 2).
ebendaſ. 1632. 8.
ebendaſ. 1646. 8.
ebendaſ. 1658. 8. 3).

Der Titel heißt: Publ. Terentii Afri Comoediae ſex ſuperſtites, latino germanicae, in commodiorem vſum diſcentium editae a M. Ioh. Rhenio. Lipſ. MDCXXXII. 8.

Nach Manier des Hartnaccius. Sy. Hui, je nu, das iſt gut. De. Syre, ja Syre, ille eſt plenus praeceptorum iſtorum, er ſtekt voll ſolcher guter Lehren.

Seit.

1) Bibl. lat. P. I. p. 41.
2) Lipen. p. 1466.
3) derſ. ebendaſ.

Seit. 118.

Die Lymbergerſche Andria iſt von 1674. Noch eine: Terentii Andria, germanice reddita, et ſchol. illuſtrata. Ioan. Agri. Isleb. Autore.

Zu Ende ſteht Impreſſum Berlin 1544. 8. 1).

Virgil. ebendaſ.

Das Manuſcript der Veldekſchen Ueberſezzung iſt auf Papier in Folio, und der Ueberſezzer hat ſie aus dem italieniſchen gemacht. Morhof nent ihn aus dem Goldaſt, Heinrich von Veldig. Mehrere Nachricht giebt das deutſche Muſeum 2).

Seite 123.

Woher weiß der Verfaſſer, daß Sprengs Ueberſezzung 1610 zum erſtenmal herausgekommen iſt? Das jezt erſtmals in offnen Truk publicirt, beweiſet nichts, denn man drukte oft bei neuen Auflagen den alten Titel wieder unverändert ab. Baumann führt vielmehr in ſeinen Anmerkungen zum Reineke Fuchs, eine Probe aus dieſer Ueberſezzung an. Wenn nun aus der Vorrede zum Froſchmäuſeler bekant iſt, daß die erſte Baumanſche Ausgabe des Reineke Fuchs, von 1522 iſt, ſo muß die gegenwärtige Ueberſezzung des Sprengsſchen

1) Merkw. 3. Saml.
2) 4 St. 1776.

Virgils, eine ſpätere neue Auflage und nicht die erſte Ausgabe ſeyn, zwiſchen welche vielleicht noch viele andere zu ſezzen ſind.

Seite 124.

Von dem poſſierlichen Ausſehen des Meletträus Ueberſezzung findet man Proben in Overbeks Vorr. 1).

S. 125.

Die erſte neue Auflage der Valentinſchen iſt Fkurt 1671. 8. 2).

S. 127.

Von der Lauiſchen ſoll eine neue Auflage in Hamburg 1743. 8. herausgekommen ſeyn 3).

S. 135.

Von Riccius Ueberſezzung der Hirtengedichte, iſt die dritte Auflage 1580 oder 86 4).

Die erſte Ausgabe der Behlingſchen Ueberſezzung iſt Halle 1647. 8. die zweite ebendaſ. 1648. 8. 5) die vierte Wittenb. 1708. 4. 6).

S. 136.

Eine neue Auflage der Valentinſchen iſt Fkurt am Main 1724. 8.

Eklogen durch C. Abel. Goßlar 1732. 8.

Im

1) Zur Ueberſ. d. Ekl. S. 12.
2) Lipen. p. 1528.
3) Georgi.
4) Lipen. p. 222.
5) Stolle Hiſt. der Gel. S. 208.
6) krit. Beit. 3 St. S. 493.

Im erſten und zweiten Theil der überſezten ſatiriſchen Gedichte des Boileau, in platdeutſchen Verſen.

P. Virgilii Maronis Georgicorum Libri IV in vſum ſtudioſae iuuentutis germanice redditi et editi a M. Stephano Riccio ſeniore. Erphord. MDLXXXV. 8.

Ich habe vom Ende der Ueberſezzung Jahrszahl und Drukort genommen, weil der Titel meines Exemplares ſchadhaft war. Sie ſcheint ein unveränderter Abdruk der von Leipzig 1571. 8. als der erſtern zu ſeyn; denn erſtlich iſt die lateiniſche Dedication ex Praepoſitura Lyſſena 1571, X Cal. Octobr. zu leſen, zweitens lieſet man am Ende des 3 B. Finis impoſitus 1571. d. 4. Oct. Die Seitenzahlen laufen durch alle Bücher fort, bis auf das dritte, woſelbſt ſie wieder anfangen. Druk und Papier der beiden leztern, ſind beſſer, als in den erſtern Büchern.

Ovid. S. 138.

Publii Ovidii Naſonis des berühmten Römiſchen Poeten Epiſtolae Heroidum, oder Briefe der Heldinnen, iezo insgeſamt, nebſt denen noch übrigen drei Antwort-Schreiben des Auli Sabini, ihrer ungemeinen Anmuth und Vortreflichkeit wegen, in ungezwungne teutſche Verſe überſezt, und mit dero-

beigefügten Liebes- und Leidensgeſchichte herausgegeben. Quedlinb. und Aſchersl. 1723. 8.

C. Abel iſt der Ueberſezzer. Im Jahr 1704 trat der 1 Th. ans Licht. Nach beinahe 20 Jahren, ward er nicht nur wieder aufgelegt, ſondern es erſchien auch zugleich der 2 Th. nebſt den 3 Antwortſchreiben des Aulus Sabinus, eines römiſchen Dichters, der zu Virgils Zeiten gelebt hat, von dem uns aber, auſſer dieſen 3 Briefen, nichts iſt aufbehalten worden 1).

ebendaſ.

Ouidii de arte amandi libri tres, translati proſaice in ling. germanicam iuſſu ſereniſſimi Archiducis Auſtriae Alberti III cognomine cum Trica 2).

Es ſind alſo nicht die libri amorum, wie unſer Verfaſſer aus den kritiſchen Beiträgen behauptet, die ſeine Hauptquelle zu ſeyn ſcheinen.

Ouidius de arte amandi, verteutſcht, vnd mit vielen luſtigen Liedern vnd Reimen gezierd. Lpzig 1603. Neue Auflage Magdeburg 1609. 8. 3).

Die Kunſt zu lieben, oder Extract aus des Ouidii arte amandi, auf Verlangen eines guten Freun-

1) Greifsw. krit. Verſ. 7 St. S. 109.
2) P. Lambecius de Bibl. Vindob. L. II. c. 8. p. 985. n. 465.
3) Draud. p. 669.

Freundes überſezt, und mit beigehenden Schreiben Ihm zugeſchikt 1702.

Der Verfaſſer iſt Mitglied der Pegn. Blumengeſelſchaft, und die Ueberſezzung befindet ſich in einer Samlung, die unter dem Titel Chriſtliche Veſta und Irrdiſche Flora herausgekommen. Ich habe, ſchreibt er, Ovids alzufreier Feder, mit Beſchneidung der meinigen, Einhalt gethan, auch das ſchlüpfrige übergangen 1).

Von Seyps Ueberſezzung ſagen Fabricius oder die kritiſchen Beiträge, daß ſie eine Metaphraſe ſei; Lipen: ſie ſei in teutſchen Verſen 2).

Seit. 139.

P. Ovidii Naſonis deß aller Sinreichſten Poeten Metamorphoſis, d. i. von der wunderbarlichen Veränderung der Geſtalten der Menſchen, Thiere, vnd anderer Creaturen ꝛc. Jedermann lüſtlich, beſonder aber allen Malern, Bildhauwern, vnd dergleichen allen Künſtnern nüzlich, von wegen der artigen Invention vnnd Tichtung. Etwann durch den Wolgelarten M. Albrechten von Halberſtatt in Reimeweiß verteutſcht, Jezt erſtlich gebeßert, vnd mit Fig. der Fabeln geziert, durch Georg Wikram zu Colmar ꝛc.

1) Greiſs. Verſ. 8 St. S. 153. 2) p. 1494.

Epimythium.

D. i. der luſtigen Fabeln des obgemeldes Buchs Außlegung jedermann kurzweilig vornemlich aber allen Liebhabern der Edlen Poeſi ſtadtlich zu leſen, Gerhardi Lorichij Hadamarij. Getrukt zu Meyntz bei Jno Schoffer, Anno M. D. L. I. Fol.

Die eben angeführten Verfaſſer der Verſuche 1), halten dieſe für die erſte Ausgabe der Albrechtſchen Ueberſezzung ſo wie ſie von Georg Wikram iſt verbeſſert worden. In den kritiſchen Beiträgen ſagen ſie, wird zwar einer Ausgabe von 1545 gedacht; allein dies kann ein Irthum ſeyn, dazu die Unterſchrift des Vorberichts des Lorichius vielleicht Gelegenheit gegeben hat, denn er iſt von 1545. Kann ſich aber der wirkliche Abdruk, nicht bis 1551 verzögert haben? ſelbſt die Worte des Titels, iezt erſtlich, machen unſre Muthmaßung noch wahrſcheinlicher.

Von derſelben ſind unſtreitig zwei neue Auflagen folgende:

Ovidius Metamorphoſen in alte teutſche Vers gebracht. Ffurt. 1564. 8. 2).

P. Ouidii Metamorphoſis, oder wunderbarliche und ſeltzame Beſchreibung von der Menſchen, Thier

1) am a. O. S. 154. 2) Lipen. p. 919.

Thier und andrer Creaturen Veränderung. Jezund wieder renouirt vnd an Tag geben durch Sigmund Feyerabendt. Fſurt. 1581. Fol. 1).

Ich wundre mich übrigens, daß der Bibliothekar, der ſchönen alten Ausgabe des Sandrartſchen Ovids, nicht gedenket. Nürmb. 1698. Großfol.

Seite 142.

Von der Schmidtſchen iſt meines Wiſſen 1712 eine neue Auflage erſchienen.

Horaz. S. 148.

Der angezeigten von Bohemus Schülern, iſt eine andre, und zwar nur der 2 erſten Bücher, aus eben der Werkſtatt, vorgegangen.

Des Hochberühmten lateiniſchen Poetens Q. Horatii Flacci Erſtes und ander Buch Odarum oder Geſänge, in teutſche Poeſie überſezt. Dresden 1643. 8.

Seit. 151.

Die Rotheſche iſt teutſch und lateiniſch 2).

Die erſte Weidnerſche iſt Leipzig 1690. 8. Sie enthält die 4 Bücher der Oden und die Epoden, von welchen leztern, wie am Ende gemeldet wird, die 8. 11. 12. wegen ärgerlichen Inhalts auſſengelaſſen wor-

1) Bibl. Willer. P. 2. p. 362. 2) Lipen. 685.

worden. Man findet in derſelben zuweilen einigen Nachdruk und Stärke, die ein unpartheiiſcher und ernſthafter Richter, nicht verkennen muß. Ihm ziemt es nicht, daß er ſtets Männerchen macht. Das habe ich faſt auf ieder Seite, an unſerm Bibliothekar auszuſezzen. Er will ia nicht die Welt der Windbeutel unterrichten.

Seite 152.

Dahin gehören noch, zwei der Kulliſchen 1701 und 1751 wenn es wahr iſt, denn Herr Georgi verſichert es. Und alsdann des Horatii Oden, oder Geſänge 5 Bücher, Satyren und Epiſteln durch C. Abeln. Goslar 1729-32. 8.

Das 1 B. der Oden iſt ganz, aus den übrigen aber, ſind nur die beſten Oden vertirt worden, ſagt er, inmaſſen viele derſelben ſo beſchaffen, daß ſie weder des Leſens, noch des Ueberſezzens würdig ſind. Ich aber ſage, daß die Ueberſezzung weder ſchön, noch treu iſt.

1 B. der Oden in Verſen. Lübek 1745. 8.

Petronius. S. 211.

Die Matrone zu Epheſus deutſch durch Carpzov 1).

Klau-

1) Fabricius. P. 2. p. 550.

Klaudian. Seite 211.

Es ist zu vermuthen, daß de raptu Proserpinae eine alte teutsche Uebersezzung vorhanden sei, die irgendwo vergraben liegt. Dies schließe ich aus C. Barth 1), der folgende Uebersezzung von folgendem Verse des Dichters anführt,

Asperius nihil est humili cum surgit in altum,
Wehn ain recht Bößwicht gewaltig wird,
Das laider vill geschicht,
So bedarf ein jklich Bidermann
Sein selbst wohl groß Sorge han.

wobei er anmerkt: cum in vetustissimis membranis ante quingentos annos ita germanice redditum, invenio.

Apulejus. Seit. 213.

Die erste Ausgabe der angeführten Uebersezzung ist Augsb. 1538 mit Fig. Sieder war Sekretär des Bischofs zu Würzburg. Seine Uebersezzung ist nicht allerdings sowohl und vernemlich wie die vorigen — Polyb und Herodot — übersezt, urtheilt Schottelius 2).

Kato. ebendas.

Fehlen:

Cato germanice redditus c. Epitome in singula Disticha. Tiguri 1561. 8. 3).

Dio-

1) Adver. L. 35. c. 12 2) Spl. 1181. 3) Lipen. p. 267.

Dionyſii Catonis Diſticha de Moribus ad filium. Ex mente Ioſ. Scaligeri potiſſimum et Caſp. Barthii Germanice expreſſa a Martino Opitio: cum eiusdem excerptis ac notis breuioribus, non paucis in locis hac Editione interpolatis. Cygneae, typ. Melch. Göpneri, Anno MDCLII. 8.

Iſt meines Wiſſens die erſte neue Auflage, die allein und abgeſondert von Opiz Werken, erſchienen iſt. Die andern Auflagen führen die kritiſchen Beiträge an, deren ich noch eine beifüge Gedani 1697. 8. die Gilbert Wach mit ſeinen Noten, von neuem hat auflegen laſſen.

Cato rythmis germ. redd. ab Abr. Moller. Francf. ad Od. 1584. 8. Lipſ. 8. 1)

von Seb. Brand in teutſchen Reimen, ohne Meldung des Drukorts und der Jahrzahl 2).

Julius Cäſar. Seit. 216.

Lipenius gedenkt einer Ueberſezzung 3) unter dem Titel: Vom Kriegsweſen, Amberg 1614. 8. Ob ſie aber eine wirkliche Ueberſezzung, oder eine neue Auflage der Ringmannſchen ſei, läßt ſich, ohne ſie geleſen zu haben, nicht ausmachen, denn Draudius ſagt: ſie

ſei

1) Lipen. p. 267. 2) teut. Merkur, Jänner 1776.

3) p. 935.

ſei zuſammengezogen 1). Zuverläßiger aber gehört auch eine von 1620 zu den neuen Auflagen der Ringmannſchen 2).

Salluſt. Seite 224.

Von der Pleningſchen urtheilt Aventinus 3), ſie habe zu München getreutſcht, und in Druck ausgehen laſſen, Doctor Pleninger von Landshut, aber er hat das Latein nicht recht verſtanden, hat auch das Teutſche, ſo in Hiſtorien täglich iſt, vnd darein gebraucht ſolt werden, zu wenig künd vnd gewißt, demnach iſt es ein Teutſch, als loß vnverſtendig genötding, ſo im Latein ganz klar vnd hell iſt, es fleußt alles in Latein vnd lebt.

Fehlt:

von der Zuſammenrottung Catilinae, mit Fig. Straßburg 1602 Fol. 4). Probe aus Hartnaccius Ueberſezzung die der Sohn Chr. Ludwig herausgegeben hat.

L. Catilina der L. Catilina natus gebohren, nobili genere aus adelichen Geſchlecht, fuit führte bey ſich magna vi eine große Kraft et beides animi des Verſtandes et corporis und Leibes ꝛc. Nach iedem Kapitel folgen die ausgezognen Phraſes lateiniſch und

1) p. 615.
2) Lipen. 1620.
3) Chronika S. 94.
4) Georgi.

und teutſch, und hierauf die teutſche Nachahmung. Alles nach dem alten Schulſchlendrian.

Cornelius. Seite 236.

Die erſte teutſche Ueberſezzung durch den Vollziehenden, iſt Caſſel 1658. 12. Dies wird deutlich in der Dedication geſagt.

Von Hardern, welchen Müller falſch Garter nent 1), liefern die greifswaldiſchen kritiſchen Verſuche eine kurze Lebensbeſchreibung 2).

Livius. S. 240.

Fehlen: Mainz 1551 Fol. 3) Straßb. 1568 Fol. neue Auflage der von Maynz 1533. Straßb. 1571 Fol. ebendaſ. 1596 Fol. neue Auflage der von 1568 Fol. Ffurt 1600 Fol. ebend. 1610 Fol. 4) Straßb. 1613 neue Auflage der von 1596. ebendaſ. 1619 Fol.

Florus. S. 244.

Von demſelben führt Lipen noch eine Ueberſezzung an, Straßb. 1605. Fol. 5)

Curtius. Seite 251.

Die Nachricht, als ob die Gemahlin des Herrn von Lehſten, die Ueberſezzung verfertigt habe, halten einige

1) 2 Th. S. 345.
2) 4 St. S. 351 f.
3) Lipen. p. 823.
4) Lipen. a. O.
5) p. 517.

einige Verfaſſer für falſch, und verſichern übrigens, daß ſie eine geb. von Oerzen, und alſo nicht von Hahn geweſen ſei. Sie gedenken auch noch zweier Auflagen dieſer Ueberſezzung von 1676 und 1684, und führen zugleich die Rede des ſcythiſchen Geſandten an Alexandern, zur Probe an 1), aus dem 7 B. die mir nicht ſo ſchlecht ſcheint, als Fabricius die ganze Ueberſezzung hält.

Lipenius gedenkt auch noch einer, Hof 1649. 8. 2) Ich vermuthe, daß es ebenfals die Lehſtenſche iſt, und zwar die erſte.

Tacitus. Seite 267.

Die micylliſche iſt unter folgendem Titel aufgelegt:

C. Cornelii Taciti Opera latina, c. verſione germ. Iacobi Micylli, Rector. Francfurt. Cum indice nominum, verbor. ac ſententiar. locupletiſſimo et exactiſſimo. Francof. MDCXII.

Text und Ueberſezzung ſind zuſammen gedrukt, und zwar ſo, daß allemal nach iedem Kapitel des Lateiniſchen, die Ueberſezzung folgt, die mit ziemlich kleinen, und ſchlechten lateiniſchen Lettern abgedrukt iſt. Es befinden ſich noch dabei, aber unüberſezt I. Agricolae Vita, und F. Quinctiliani Dialogus, an ſui ſaeculi Oratores antiquis, et quare cedant, Tacito vulgo

1) Greifsw. krit. Nachr. 1 St. S. 8. und 4 St. S. 554.
2) p. 364.

vulgo inſcriptus. Auf den Ueberſezzer lieſet man einige Epigramme, von verſchiedenen Verfaſſern, beim Periander 1).

Die Grotnitziſche iſt von 1657. Vielleicht iſt es eine neue Auflage, die Georgi anführt Nürnb. 1675. 8.

Juſtinus. Seite 277.

Die Bonerſche von 1532 iſt eine neue Auflage 2). Die erſte Ausgabe iſt Augſp. 1531 Fol.

Fehlen, eine von Gobeler 1551. Fol.

eine zu Ingolſtadt 1614. Fol.

Eutropius. S. 278.

Verdeutſcht durch Hanß Beaten Graß. Freyb. 1617. 4. 3). Die Halle 1724. 12. iſt ohnſtreitig eine neue Auflage der von ebendaſ. 1715. 12. wenn dieſe anders ie exiſtirt hat, weil es Georgi ſagt.

Valerius Maximus. S. 297.

Eine ältere Ausgabe der ſelberſchen iſt ebendaſelbſt 1533 Fol. 4). Die erſte happelſche iſt Hamburg 1676. 8. 5).

Cicero. Seite 302.

Der alten Ueberſezzung der Rhetorik erwähnt auch Beughem 6), aber unter dem Titel: Spiegel der Menſchen

1) Germania p. 356. f.
2) Schottel 1181.
3) Lipen. p. 1323.
4) Bibl. Mayer. p. 531.
5) Fabricius P. 2. p. 465.
6) Incunabula typ. p. 165.

Menſchen Rhetorik, ohne Meldung des Orts und Formats.

Seite 305.

Nach Lipenius 1), müſte die ſchwarzenbergſche 1531 angefangen ſeyn. Von der neuen Auflage 1545 geben die greifswaldiſchen Verſuche Nachricht 2). Der von 1550 erwähnt Schottel 3).

Seite 308.

Die Wilkenſche Paraphraſe gehört nicht unter die Ueberſezzungen.

Seite 309.

Fabricius Urtheil über Gottſchlings Ueberſezzung will nichts ſagen. Der Schüler lernt aus ihr, den Cicero als einen geſchmakloſen Schulmeiſter, als einen puren Pädagogen kennen. Weg alſo mit ihr aus den Schulen. Neue Auflage 1724.

Seite 313.

Der teutſche Cicero iſt Augsb. 1534 Fol. Ich habe ihn vor mir. Die kritiſchen Beiträge 4) führen aus Thomaſius Bibliothek de ſenectute, de metu mortis, de amicitia etc. das Jahr 1530 Fol. an. Dies kann nicht ſeyn, denn ich finde in dieſem teut-

1) p. 1029.
2) 1 St. 7 B.
3) Spk. S. 1207.
4) 3 St. S. 455.

ſchen Cicero nirgendwo Spuren, daß die von 1534 etwa eine neue Auflage ſei. Hingegen iſt ohnſtreitig eine neue Auflage Augsburg 1535 Fol. den 8 März und ebendaſ. 1540 Fol. Piſcators Ueberſezzung iſt von 1565. 4. 1).

De finibus bonorum et malorum. S. 318.

Hier irren die kritiſchen Beiträge, Chriſt und unſer Verfaſſer, denn das angezeigte Werk iſt keine Ueberſezzung vom Cicero. Ich habe es vor mir. Es enthält weiter nichts, als die Meinungen der alten Philoſophen, von der höchſten Glükſeligkeit, nebſt ihren Widerlegungen, theils aus den alten Philoſophen, theils aus den neuern chriſtlichen Scribenten. Davor giebt es auch der ungenante Verfaſſer, alſo nicht Schwarzenberg ſelbſt aus. Wir wöllen itzund von der menſchlichen ſeligkeit ſagen, und vil ſchöner ſentenz auß den philoſophen zuſammen tragen. Die angegebne Jahrszahl 1536 finde ich auch nicht, ſondern nur gedrukt zu Straßb. bei M. Jac. Cammerlander. Der Dialog aus dem Lucian iſt das Geſpräch zwiſchen Charon, Merkur und verſchiedenen Todten, ingleichen noch ein ander Geſpräch, zwiſchen Charon und Menipp.

De

1) Cleſſii Elench. P. 2. p. 273.

De natura Deorum.

Trithemius verſichert 1), daß er von dieſer Schrift eine alte teutſche Ueberſezzung geſehen, die Ioh. Gotfridi von Odernhem, paſt. Eccl. diuae Katherinae in Oppenhem verfertigt habe, und zwar ad inſtantiam ſtrenui militis Frederici Camerarii Dalburgii. Sie war nach ſeinem Urtheil, docte et elegantter. Er habe auch faſt 12 Bücher des Auguſtinus de ciuit. Dei überſezt. Er lebte 1495, iuſt da Trithem ſeinen Catalogus ſchrieb.

Epiſtolae. Seite 319.

M. T. C. Epiſtolarum familiar. Liber V. VI. VII. VIII. Germanice redditi in vſum ſcholaſticae iuuentutis per M. Steph. Riccium. Erphordiae M. D. XCVII. 8.

Gabriel Riccius der Sohn, hat ſie nach ſeines Vaters Tode, herausgegeben, und ſie in einer lateiniſchen Dedication den Herzogen von Sachſen, Chriſtian, Johann Georg und Auguſt, zugeſchrieben. Hierauf folgt de epiſtolis Ciceronis *Caſpar Cruciger*, alsdann die Briefe ſelbſt. Jedem iſt ein teutſch Argumentum vorgeſezt, dann folgt eben deſſelben Briefes Textus, dann Verſio und endlich declaratio vocum. Gegenwärtige Ausgabe iſt eine neue Auflage. Die erſte

1) Cat. viror. illuſtr. Germ. p. 170. T. I. Oper.

iſt Leipzig 1569. die dritte 1605. 8. die vierte Stettin 1662. 8. 1). Von der Damſchen iſt eine neue Auflage erſchienen Berlin 1770. 8.

Plinius der ältere. Seite 323.

Die Heydenſche enhält das 7, 8, 9 und 10 B. und einen Auszug aus dem 11. Der Ueberſezzer hat ſie laut der Vorrede zu ſeinem ſondern, und eignen Bericht vertollmetſcht. Das 1 B. — nach Plinius, das 7 — hat er aus Eppendorfs Ueberſezzung genommen, die er dem Original gleichförmiger zu machen geſucht hat. Bei der Vergleichung habe ich gefunden, daß er bald die Kapitel zuſammen gezogen, bald den Anfang, bald etwas vom Schluſſe, ia bisweilen ganze Kapitel weggelaſſen hat z. E. aus dem 1 B. — nach Plinius das 7 — das 55, 57, 58 und 60. Sein 4 B. — nach Plinius das 10 — iſt auch nicht ganz, denn er ſchließt mit dem Trochilus S. 484. Hierauf komt der Auszug aus verſchiedenen Kapiteln das 11 B. und endlich ein Wort- und Sachregiſter. Bei ſeinem 2, 3 und 4 B. die er Caij Plinij Secundi Schreiben nent, hat er nicht allein die Ueberſezzung ſeines Autors geliefert, ſondern wie man auch auf dem Titel lieſet, Stellen aus der heiligen Schrift, Kirchenlehrern und andern

1) Lipen. p. 463.

andern Scribenten angeführt, die auf die Materie des Textes, bald mehr, bald weniger Beziehung haben. Und ſo iſt auch der Auszug durchſpikt. Das Werk iſt mit vielen Holzſchnitten verſehen; alle Thiere, die beſchrieben worden, ſind ebenfals in Holzſchnitten vorgeſtelt. Die Thiere ſind faſt alle ſehr ſchlecht. Sie ſind von einem Ungenanten und mir Unbekanten. Die übrigen Holzſchnitte gröſere und kleinere, ſind ſehr artig. Sie ſind nach Joſt Ammons Zeichnungen, von verſchiednen theils bekanten, theils unbekanten Meiſtern. Das 1 B. iſt faſt durchgehends mit Holzſchnitten von Virgilius Solis verſehen. Sie ſind faſt alle mythologiſch, und müſſen wohl eigentlich zum Behuf eines andern Werkes gemacht ſeyn.

Die Ueberſezzung erreicht die Kürze und den Nachdruk des Originales nicht. Sie iſt nicht ſelten ermüdend und gedehnt. Neue Auflagen derſelben ſind, auſſer den angezeigten, Fſurt 1572 Fol. 1) ebendaſ. 1618. 4. 2) ebendaſ. 1651. 4. 3). Von der Eppendorfſchen ſagt Fabricius 4), ſie fange vom 7 B. an, und gehe bis aufs 11; Joecher aber 5), vom 5=12.

1) Bibl. reg. berolin. Hiſt. cir. A. fol. 112.
2) Lipen. p. 1180.
3) derſ. p. 27 und 30.
4) P. 2. p. 620.
5) 2 Th. S. 367.

Beim Niceron geſchieht einer andern Erwähnung, unter der Aufſchrift: die erſten zehn Bücher Fſurt 1561 Fol. 1). Ich vermuthe, daß es die erſte Ausgabe der Heydenſchen iſt, von der ein Franzoſe freilich nicht die eigentliche, rechte Einrichtung und Beſchaffenheit, wiſſen konte. Wiſſen ſie doch ſo manche Teutſche nicht. Aventinus hat die Beſchreibung von Italien, aus dem Plinius auch überſezt, auf der 131 S. ſeiner Chronica.

Seneka. Seite 339.

Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus. 4.

Am Ende ſteht Impreſſum Lyptzck per Melchiorem Lotterum, Anno Salut. C. Quingenteſimo decimoqrto.

Auf dem Titel befindet ſich ein ſchlechter Holzſchnit, ein alter Mann mit verzertem Geſicht, der auf einer Tafel Melchior Lotters verzogenen Namen hält. Das ganze Werk beſteht aus 21 unpaginirten Quartblättern durchgehends mit Mönchsſchrift gedrukt. Nach einigen Zeilen des lateiniſchen Textes, komt allemal die Ueberſezzung in teutſchen Reimen, und hierauf die Anmerkungen. Dieſe wollen nicht viel ſagen, und die Ueberſezzung iſt bald gut, bald ſchlecht. Fabricius gedenkt ihrer auch 2), aber vom Jahr 1515, welches wohl ein Drukfehler iſt, den die Nachbeter getroſt nachbeten.

Opera

1) Nachrichten 7 Th. S. 328. 2) P. 2. p. 551.

Opera des billig berümbten und faſt Nicht-vn-chriſtlichen weiſen Heiden: L. Annaei Senecae. Jezo aus dem Latein allen Menſchen (vornemlich aber denen, die man jezt insgemein Chriſten nent) zur auffmunterung zu einem mehr-chriſtlichen als Heidniſchen Leben ins Hochteutſche übergeſezt durch Conradum Fuchſium Dantiſc. Gedruckt zu Ffurt. Anno MDCXX. 8.

Zuerſt habe ich dieſe Opera, aus dem Draudius kennen gelernt 1); dann fand ich bei dem Herrn von Palthen 2), daß ſie, auſſer dem ludo de morte Caeſaris, und ſeinen quaeſtionibus natural. alle Werke des Seneka enthalten. Die Schreibart, erinnert er, iſt überal zügellos — heißt wohl, bindet ſich nicht an den Text — und fehlerhaft. Der Sinn iſt in vielen ganz klaren Stellen, offenbar verfälſcht, die ſchwerſten überhüpft, und ganze Briefe mit der Anzeige, daß ſolche nicht überſezt werden könten, ganz ausgelaſſen.

Seite 341.

Fehlt:

Lucius Annäus Seneka von der göttlichen Vorſehung, oder warum es frommen Leuten übel gehe, da doch eine Vorſehung ſei? Aus dem Lateiniſchen von J. W. S. Lübek 1752. 8.

1) Bibl. claſſ. p. 690. 2) Vorr. z. 2 B. der Briefe.

Erreicht die Heinzeſchen Ueberſezzungen an Güte nicht.

Boethius. Seite 347.

Deutſch und lateiniſch c. expoſitione Th. de Aquino Nürnb. 1473. 1).

Vegetius. Seit. 348.

Des durchlaichtigen wolgebornen Grauen Flauii Vegecii Renati kurcze red von der Ritterſchaft zu dem großmechtigſten kaiſer Theodoſio ſeiner Bücher vierer. kl. Fol.

Dieſe uralte Ueberſezzung, welche in die allererſten Jahre der entſtandnen Drukerei gehört, hat eigentlich gar keine Aufſchrift, ſo wenig als Unterſchrift, oder am Ende beigefügte Nachſchrift. Der obige Titel ſteht nach der Vorrede oder Zuſchrift als eine Ueberſchrift des Verzeichniſſes vom Inhalt aller Kapitel, dieſer 4 Bücher. Fabricius führt ſie aus dem Cat. Bibl. Seidel. an, und ſezt ſie in das Jahr 1462, oder kurz, nachher. Sie hat alle Merkmale des höchſten Alterthums der Drukkerei. Es geſchieht keine Meldung der Zeit, und des Ortes des Drukkes. Es fehlen alle Seitenzahlen, Signaturen und Cuſtodes. Sie hat auch keine Unterſcheidungszeichen auſſer dem Punkt. Die leergelaßnen Plässe

1) Cat. bibl. Ffurt.

Plázze aller großen Anfangsbuchstaben, nebst der ziemlich unförmlichen, und halb lateinischen Gestalt der teutschen Buchstaben, und das ungemein starke Papier, kommen mit gedachtem Zeitalter völlig überein. Nach der Zuschrift, folgt der Inhalt aller Kapitel auf 8 Seiten, und die Uebersezzung selbst auf 139 Seiten, nebst alphabetischen Verzeichnis aller lateinischen Wörter des Buchs und der Kapitel auf 3 Seiten. Das allerbeträchtlichste aber ist der Anhang von 63 Holzschnitten, welche die vornehmsten Rüstzeuge, und im Kriege zu Land und Wasser üblichen Werkzeuge, sowohl des Römischen Alterthums, als der damaligen Zeit vorstellen, unter welchen sich gegen das Ende, verschiedne Arten von Feuergeschüz befinden. Zu Ende des Textes, werden etliche lateinische Kunstwörter erklärt, welches auch bei den Fig. geschieht.

Aus dem Druk erhellet deutlich, daß diese Uebersezzung weit eher müsse gemacht, und ans Licht getreten seyn, als die erste Ausgabe des lateinischen Originals im Jahr 1478. 1).

Hierbei muß ich bemerken, daß es also ohnstreitig ein Drukfehler ist, wenn im 2 Register dieser Nachrichten,

1) Baumgarten Nachr. merkw. Bücher 2 B. S. 230 f.

richten 1), diese Uebersezzung ins Jahr 1642 geseßt wird, welches sonach 1462 heißen soll.

Von rechter und wahrhafter Kunst der Artzney, allerley Krankheit und Schäden der Thier, als Pferd, Esel, Ochsen, Maulthier, sie seyen auswendig, oder inwendig, mit Trank, Salbung, Brennen, Lassen und anderm zu heilen ꝛc. Auch wie man deren Ursprung und bresten erkennen soll, Erstlich durch den hochverständigen Flavium Vegetium Renatum in Latein beschrieben. Jetzund von newen durchsehen, und mit eigentlichen Contrafacturen an Tag gegeben, dergleichen nicht ist getrukt worden. Fkurt am Mayn 1565. 4.

Die Worte: von newen Durchsehen, gehen nicht auf eine vorhergehende teutsche Edition, sondern auf die lateinische, denn dies ist die erste, und vielleicht einzige Ausgabe in teutscher Sprache 2).

Falsch; es ist allerdings eine vorhergegangen 3), und iene ist vielleicht eine neue Auflage dieser. Sie ist Fkurt. 1564. 4.

Die Wallhausensche romanische Kriegeskunst Fkurt 1620 habe ich vor mir, und keine Uebersezzung des

1) 12 B. S. 96.
2) Merkw. d. Dr. B. 2 B. 1 Saml.
3) Cleffii Elenchus p. 192. P. 2.

des Vegez in derſelben gefunden, ſondern nur einige wenige Stellen aus demſelben.

Frontin. Seite 348.

Marcus Tacius Ueberſezzung iſt auch in 3 Theile des Fronspergerſchen Kriegesbuches Fſurter Ausg. 1596 Fol. von neuem abgedrukt. Sie iſt vermuthlich in den ältern Ausgaben deſſelben auch zu finden, und alſo hier blos abgedrukt. Die Holzſchnitte ſind von Joſt Ammon.

Kolumella. ebendaſ.

New Feldt- und Ackerbaw, verteutſcht durch einen hochgelahrten des Feldbaws wollerfahrnen Herrn, der Arzney Doctorn. Fſurt am Mayn bey Sigm. Feyerabendt 1583 Fol.

Dieſen Titel, ſagen die Verf. der greifsw. Verſ. 1) findet man in Draudius Bibl. Claſſ. Vielleicht iſt es eine Ueberſezzung vom Kolumella, vielleicht iſt es gar eben dieſelbe, welche die kritiſchen Beiträge 12 St. S. 573 anführen — Das kan nicht ſeyn, denn diejenige, deren die Beiträge erwähnen, iſt ja von 1537 — oder zum wenigſten eine neue Auflage, denn M. Herr kan leicht bei der leztern Ausgabe ſeinen Namen verloren haben.

Ackerbaw vnd Agricultur der weitberümbten Römer L. Columellae et Paladii, auffs new verteutſcht

1) 4 St. S. 351.

teutſcht vnd mit newen Additionen, vnd einem nüzlich Tractat von der Hausartzney vermehrt, durch Theodorum Maium Sangerhuſanum Paſtoren zu Ebendorff. Magdeb. 1612 Fol. 1).

Zwei neue Auflagen hiervon ſind ebendaſ. 1621 und 31. Alſo exiſtirt keine von 1613 wie unſer Verfaſſer will.

Solinus. Seite 349.

Aus dem Titel läßt ſich ſchließen, daß Heyden die Ueberſezzung aus einer der erſtern Ausgaben des Solinus gemacht habe, denn die ſind überſchrieben Collectanea rerum memorabilium. Er nante ſein Werk erſt nach geſchehener neuer Bearbeitung Polyhiſtor, wie er ſelbſt in der Dedication ad Adventum ſagt. Doch citirt es auch Priſcianus Collectanea vel Polyhiſtor 2). Obige Muthmaßung, würde die eigne Einſicht in die Ueberſezzung am beſten entweder beſtätigen oder widerlegen können, denn im Fall ſie den erſtern Brief ad Adventum, und die Capitula, die ſo wie jener dem Polyhiſtor vorgedrukt ſind, nicht hat, ſo iſt ſie aus einer der erſten Ausgaben gemacht, die beides nicht haben, wie Salmaſius anmerkt 3).

Celſus.

1) Ffurter Meſſk. und Schottel S. 1182.
2) Salmaſ. Proleg. p. 20.
3) ebend. p. 35.

Celſus. Seite 349.

Die erſtere Ausgabe iſt Meynz 1531 Fol. 1).

Juſtinian. Seite 350.

Die zweite Ausgabe der Goblerſchen iſt Fkurt 1557 Fol. 2). Ich merke hier von dem Ueberſezzer an, daß er ſich zu ſeiner Zeit, durch eine poetiſche Dichtung bekant machte, die er, wie G. Rollenhagen ſagt 3), den teutſchen Fürſten zur Warnung ſchrieb. Sie hatte den Titel, regensburgiſche Nachtigall. Er war ſchelmiſch genung, den damaligen berühmten Naturkundiger, den D. Geſner, damit aufzuziehen, der eben ſein Werk de avibus unter Händen hatte. Leztrer rükte die erdichtete Geſchichte, als eine wahre Geſchichte ein, wie man ſie daſelbſt leſen kann 4).

Von der Ueberſezzung Cöthen 1632. 8. geben die Verfaſſer der greifswaldiſchen Beiträge Nachricht.

Vitruv. ebendaſ.

Fabricius gedenkt der erſten Ausgabe des überſezten Vitruvs auch 5), allein er nent Nürnberg und Baſel zugleich, ich finde aber in dem Exemplare, das ich aus der königlichen Bibliothek vor mir habe, Nürnberg nur

1) Bibl. Gunziana med. p. 7.
2) greifsw. Verſ. 4 St. S. 359.
3) wahrh. Lügen S. 402.
4) Vogelſ. S. 180 Ueberſ.
5) P. 2. p. 399.

nur allein. So schön die Uebersezzung ist, so ist doch auch nicht zu leugnen, daß sie nicht selten verwirt, und unverständlich ist. Man sehe unter andern die Stelle, in der Vitruv von der Perspectiv spricht 1). Sie ist übrigens mit sehr feinen und schönen Holzschnitten geziert, unter denen sich Blatt XXI die lebliche Contrafactur des hochberümpten Malers Albr. Dürers zu ewiger Gedechtnuß, im kleinen befindet. Nach Christs Urtheil 2), sind sie von Erhard Schön. Das ganze Werk ist CCCXX Blätter stark. Die Uebersezzung ist allemal mit großen leserlichen, und der Commentar mit kleinen, aber schönen Buchstaben gedrukt. Der Druk ist von schöner Schwärze, das Papier stark und weiß. Ein Spiegel für die Verleger dieses Jahrhunderts!

Das Epigram des Aeg. Periander auf den Uebersezzer ist grob und ungerecht 3).

Hesiodus. Seite 380.

Ich erwähne hier eines Fragmentes einer Uebersezzung, die alt und gut ist. Georg Rollenhagen ist der Verfasser der sie mitheilt 4). Sie geht vom 108. Verse der ἐργ. καὶ ἡμερ. an bis 199. Θηβη ἑπταπυλος hat er nicht

1) Praef. ad L. 7.
2) Monogr. S. 176.
3) Germania p. 274.
4) wahrh. Lügen S. 459.

nicht gewagt das ſiebenthorige zu überſezzen, ohnerachtet er ähnliche Epitheten glüklich nachgebildet hat. Sein Sohn Gabriel, ging hierin ſchon weiter, wie man aus ſeiner Ueberſezzung aus dem Lucian ſehen kan.

E. C. Reichard führt unter des teutſchen Grammatikers Joh. Clajus übrigen Schriften, fünf Bücher verſchiedner Gedichte von demſelben an, worunter das vierte Buch eine Ueberſezzung der ἔργ. καὶ ἡμερ. iſt, und zwar verſichert er dies, mit Clajus eignen Worten, aus der Vorrede zu ſeiner Grammatik erſter Edition, Leipzig 1578. 8. 1).

Pythagoras.

Das güldne Gedicht des Pythagoras mit Noten von Joh. Peter Müller. Helmſtädt 1750. 2).

Die goldnen Sprüche des Pythagoras. Halberſtadt 1775. 8.

Iſt von meinem alten Freunde Gleim.

Ich will nun auch noch die übrigen Ueberſezzer alter Schriftſteller anführen, die der Bibliothekar nicht gekant hat. Ich gehe nach dem Alphabet, nach welchem die Ueberſezzerbibliothek, am bequemſten hätte eingerichtet werden können.

Aelianus

1) Verſuch einer Hiſt. der teut. Sprachk. S. 54.
2) Windheims phil. Bibl. 4 B. 1 St. S. 96.

Aelianus Tactik.

Aelianus Tactic niemals vor dieſem, aber nun ex fundamento dilucide, clare vnd verſtändlichen mit Kupferſtükken hergegeben von Joh. Jac. von Wallhauſen. Ffurt 1617. 1).

Anyts

Dreizehn Singedichte. Berlin 1767. 12. 2).

Aphthonius.

Des gelehrten Redners Aphthonii Fabeln. Leipzig 1747. 8.

Iſt von Kriegeln in deſſen teutſcher Ueberſezzung griechiſcher Ergözungen, befindlich. Sie liefert 28 Fabeln, und bei ieder lieſet man eine Zugabe von dem Ueberſezzer, ſo wie bei ſeiner Ueberſezzung der äſopiſchen Fabeln, mit welchen ſie von gleichem Werth iſt.

Ariſteas.

Von dem göttlichen Geſezze aus dem Griechiſchen überſezt durch Juſtin Gobler Amſt. 1631. 8. 3).

Baſilius Epiſc.

Alle teutſche Werke. Ingolſtadt 1591. Fol. 4).

Baſi-

1) Draud. p. 618. Lipen. p. 9.

2) Idyllen aus dem Bion und Moſchus p. 317.

3) Bibl. Moshem. p. 393.

4) Georgi S. 102.

Baſilius Macedo.

Κεφαλαια παραινετικα lateiniſch und teutſch. Baruth. 12. 1).

Conſtantinus Porphyrog.

Zwei nüzliche ſehr gute Bücher von allerlei Gebrechen und Krankheiten, damit die Roſſe, Maulesel und andere vierfüßige Thiere, welche etwas ſchwer tragen, oder ziehen, geplagt, darinnen eigentlich beſchrieben. Die Urſach davon ſie entſpringen, und durch welche Zeichen man dieſelben erkennen, und von einander unterſcheiden möcht. Deogleichen durch was Mittel und Arznei ihnen zu helfen und Rath zu ſchaffen, vormals in deutſcher Sprache niemals geſehen, noch geleſen worden. Gedrukt zu Eger 1571. Fol.

Dies iſt eine Ueberſezzung der griechiſchen Auctorum hippiatricorum, die Conſtantinus Porphyrog. geſammelt, J. Ruellius ins lateiniſche überſezt Paris 1530. Fol. und S. Grynäus griechiſch herausgeben hat, Baſel 1537. 4. Ihre Namen lieſet man beim Fabricius 2). Ich wundre mich nicht, daß leztrer dieſe Ueberſezzung nicht gekant hat, denn Alex. Pflugk uff

1) Fabricius T. 6. p. 573.
2) Bibl. gr. L. V. c. 5. p. 494.

Thurndorff, Churpfälziſcher Pleger und Landrichter zu Auerbach, hat nur wenige Exemplare auf ſeine Koſten drukken laſſen, um dieſelben zu verſchenken, nachdem er Gregoren Zechndorfer, der freyen Künſte und Arzney Doctor, veranlaßt, dieſe Ueberſezzung nach Ruellius lateiniſcher, über ſich zu nehmen 1). Eine neue Auflage iſt erſchienen zu Nürnberg 1575. 4. unter dem Titel Roßarzney 2).

Gabrias.

Des griechiſchen Gabriä Fabeln, in vierzeiligen Verſen. Leipzig 1747. 8. Kriegel iſt der Ueberſezzer, in deſſen griechiſchen Ergözzungen ſie ſtehen. Es ſind 28.

Hierokles.

Des Weltweiſen Hieroklis ſcherzhafte Erzählungen. Leipzig 1747. 8. Von ebendemſ. ebendaſ. S. 275.

Horus.

Bildſchrift oder entworffne Wharzeichen dero die vhralten Aegyptier, in ihren Götzendienſte, Ri[illegible]ten, Gheymnußen, vnd anliegenden gſchäfften, ſich anſtatt der buchſtäblichen ſchriften gepraucht habend. Inn zwei Bücher durch etwa Horum ein

Heylig

1) Merkw. d. Dr. Bibl. 2 B. 1 Saml.
2) J. G. Prizelius Pferdewiſſenſchaft S. 23.

Heylig geachteten Prieſter vnd Künig in Aegypten, vor dreytauſend hundert jaren verfaßt vnd beſchrieben. Die Verzeichnung der Vorbilder des erſten Buchs, iſt an umbkhörten platt ſamptlich geſezt, mit jrer bedeutung hie nach uolgend. Die vßlegung vnd vrſach ſollichs verſtands, findſt du hernach bey yeden Vorbild inn ſonders. Fol.

Dieſe Ueberſezzung der zwei Bücher Hieroglyphicorum des Horus oder Horapollo, befindet ſich am Ende von J. Herolds Heydenwelt, S. 85. Die Hieroglyphen ſind auf 2 Tafeln in feinen Holzſchnitten vorgeſtelt, die ohnſtreitig von Hanns Hollbein ſind. Bei ieder Erklärung, iſt abermal ieder Hieroglyphe, in einem kleinen ſaubern Holzſchnitt angebracht, doch nicht durchgehends von gleicher Feinheit. Am Ende ſteht: Gedrückt zů Baſel durch Heinrichum Petri im Merzen, Nach der Geburt Chriſti M. D. L. ii. ij. (1554) Die Ueberſezzung iſt ohnſtreitig aus dem lateiniſchen. Sie ſcheint ſehr nachläßig zu ſeyn.

Maximus Planudes.

Andreas Alciatus hat einige Epigrammen aus Planudes Anthologie, ins lateiniſche überſezt, und ſolche ſeinen Emblemen einverleibt. Von dieſen hat Jeremias Held von Nordlingen eine teutſche Ueberſez-

zung in Reimen verfertigt, und wie er in der Vorrede verſichert, das Griechiſche damit verglichen. Das Werk iſt durchgehends mit Holzſchnitten geziert, von denen einige von Virgilius Solis ſind. Ich habe es unter folgendem Titel, von dem ein Theil ſchadhaft iſt, vor mir:

Kunſtbuch Andreä Alciati von Meylandt, beyder Rechte Doctorn, allen liebhabern der freyen künſt, auch Malern, Goldſchmieden, Seidenſtickern vnd Bildhawern, jetzund zu ſondern nutz vnd Gebrauch verteutſcht vnd an tag geben, durch Jer. Held von Nördlingen, mit ſchönen, lieblichen, newen, kunſtreichen Figuren geziert vnd gebeßert. Ffurt am Mayn M. DLXVI. 12.

Menander.

Weiſe Sprüche Menandri, welche aus Ioannis Stobaei Blumenleſe, oder Cornu Copiae zuſammen geleſen ſind. Leipzig 1747. 8.

In Kriegels Ergözzungen aus dem Griechiſchen. Iſt nicht uneben. Es befinden ſich auch Anmerkungen dabei, die theils die Lesart betreffen, theils die Ueberſezzung erläutern, theils Parallelſtellen aus andern Schriftſtellern, anführen.

Myro.

Myro.

Zwei Singedichte Berlin 1767. 12. 1).

Noßis.

Singedicht auf den Dichter Rinthon S. 317 bei denſelben Idyllen ꝛc.

Oroſius.

Chronica, d. i.: wahrhaffte eigentliche vnd kurtze Beſchreibung deß Vmbkreiß vnd Gelegenheit der ganzen Welt, ſo in drey Theil, nemlich in Aphrica, Aſia vnd Europa abgetheilt, mit was Waſſer, Meer vnd Gebirgen, die vmbgeben, auch was darinn von allen Nationen vnd Völkern, als greuwlichen Schlachten vnd Blutvergieſſen, groſſen Theuwrungen vnd Hungersnot, ſchädlichen Brünſten, erſchrecklichen Sünd- und Waſſerflüßen, dazu großen Erdbiden, auch Verfolgung vnd durchächtung der Chriſten, von Anfang der Welt bis auff Erbawung der Statt Rom, vnd zur Regierung Honorij und Theodoſij, der Römiſchen Keyſern, ſich verlauffen vnd zugetragen hat. Erſtlich durch den heyligen Biſchoff Paulum Oroſium, auß befelch deß auch heyligen Aurelij Auguſtini, Biſchoffs zu Hippon in Aphrica, in Latein geſchrieben,

1) Idyllen a. d. Bion etc.

ben, Nachmahls von dem Achtbaren vnd weiſen Hieronymum Bonner, weiland Stettmeiſter der löblichen Reichs-Statt Colmar, verteutſcht. Jezund auffs neuwe gebeßert vnd corrigirt, vnd dem gemeinen Mann zu gut an Tag geben. Getruckt zu Ffurt a. M. 1581 Fol.

Iſt eine neue Auflage der Ueberſezzung der Hiſtoriarum adverſus Paganos. Wer der Verbeßrer ſei, meldet der Buchhändler S. Feyerabendt in der Vorrede zu Alvares Chronik nicht, der dieſe Ueberſezzung beigefügt iſt. Ob die Verbeſſerungen glüklich gerathen, und beträchtlich ſind, iſt mir unbekant, denn ich habe keine Vergleichung anſtellen können. Sie iſt faſt aller Orten, holpricht, übelzuſammenhängend und dunkel.

Praxilla.

Skolie auf den Admet, ſtehet in der Abhandlung von den Liedern der alten Griechen.

Simonides.

Jamben von den Weibern. Unſer Bibliothekar konte dieſe Ueberſezzung nicht kennen, da ſie noch bis iezt ungedrukt iſt. Weil ſie die erſte teutſche proſaiſche Ueberſezzung iſt, ſo will ich ſie hier mittheilen: Sie iſt 1780 verfertigt.

Im

Im Anfang machte Gott die Seele des Weibes, beſonders. Die eine, aus einer dichtborſtigen Sau. In ihrer Behauſung, liegt alles mit Unflat beſudelt, ohne Zier auf der Erden herum. Sie ſelbſt ungewaſchen, ſizt in ſchmuziger Kleidung, und wird feiſt auf dem Kothe.

Die andre bildete Gott aus dem bösartigen Fuchſe, das verſchlagenſte Weib! dem weder das böſe, noch das gute unbekant iſt; daher iſt dies Weib bald böſe, bald gut, hat bald dieſe, bald iene Neigung.

Aus dem Hunde machte er die ſchnelzüngige, die ihrer Mutter ähnlich iſt. Sie will alles hören und wiſſen. Allerwärts herumgaffend, und irrend, belt ſie, obgleich ſie keinen Menſchen ſieht. Der Man kan ſie weder durch Drohung, zur Ruhe bringen, noch wenn er in der That, mit einem Steine, die Zähne ihr ausſchlüg, oder unter guten Freunden, ſie mit Güte zu recht weiſen wolte; ſteiffſinnig behart ſie auf thatloſem Geſchrei.

Eine andre formten die Olimpier aus Erde, und gaben ſie dem Manne zum Verderben; denn dies Weib kent weder gutes, noch böſes. Sie kan nichts weiter,

als eſſen, und wenn Gott kaltes Wetter giebt, ſo zieht die froſtrige den Stuhl zum Feuer 1).

Betrachte nun die aus dem Meer. Bei Tage lacht ſie, und iſt freudig. Der Fremde, der ſie im Hauſe ſieht, wird in Lob ausbrechen: O! es iſt kein beßres und ſchöneres Weib auf Erden! Aber zu andrer Zeit, iſts unerträglich, ſie zu ſehen, und zu beſuchen, denn ſie fält den, der ſich nähert, an, wie ein Hund, der Jungen hat. Gleich unfreundlich iſt ſie dann, gegen Freund und Feind. Wie das Meer oft ruhig und gefahrlos, bei ſchönem Wetter ſteht, eine große Freude dem Schiffer; ſo iſt auch dieſes Weibes Art veränderlich wie der Pontus.

Eine andre ward aus dem grauen 2), laſtbaren Eſel gemacht, die kaum aus Zwang und Drohung gefällig iſt. Unterdeſſen aber frißt ſie im Winkel, vor Nacht und vor Tage; frißt auf dem Feuerherd. Zum Lieben, läßt ſie jeden zu, der komt.

Eine ward aus der Kazze gemacht, ein elendes und trauriges Ding! Nichts gutes, nichts verlangenswürdiges

1) Herrn Koelers neue lateiniſche Ueberſezzung ſagt hier, der veränderten Lesart zu folge, das Gegentheil, p. 16 womit Herr Heyne nicht zufrieden iſt. Epiſt. p. 21.

2) Gilvo, Hr. Koeler, womit Hr. Heyne wie billig, auch nicht zufrieden iſt.

diges hat ſie, nichts angenehmes, nichts liebenswürdiges. Aus dem Lieben macht ſie auch nichts; ihr eigner Mann iſt ihr zum Ekel. Durchs Stehlen, fügt ſie dem Nachbar viel böſes zu, und iſſet oft die geſchlachteten Opfer.

Das ſchönmähnige 1) Mutterpferd, gebahr auch eine, die Dienſt und Arbeit ſcheuet. Sie mag weder mahlen, noch das Sieb zur Hand nehmen, oder das Ausgericht hinausthun. Sie will auch nicht in der räuchrigen Küche ſizzen, und liebt den Mann nur gezwungen. Sie wäſcht ſich des Tages, zwei, dreimal, und ſalbt ſich mit Salben. Ihr langes Haar iſt immer in Ordnung, und mit Blumen beſtekt. Dies Weib iſt zwar eine Augenweide für andre, aber ein Uebel dem, der es hat. Nur Fürſt und König, freuen ſich über ſolche Dinge.

Eine andre ward aus dem Affen. Gott konte den Männern kein gröſſer Uebel ſenden. Mit dem ſcheußlichſten Geſicht, wandelt ſie durch die Stadt, allen Menſchen zum Gelächter. Sie kan ihren kurzen Hals kaum drehen, hat weder Hintern noch Waden. Elender

*) Die Zartheit komt eigentlich dem Pferde ſo wenig zu, als die Weiche ſeinem Haar, daher muß es im algemeinen genommen werden, wie überſezt worden iſt.

der Mann, der solche Uebel umarmt! Gleich dem Affen, macht sie aller Thun, und Sitte nach, grinzt auch wie er 1). Sie mag niemanden gutes erzeigen, sondern sint den ganzen Tag, auf eitel Bubenstükke.

Aber die aus der Biene, wer die bekomt, ist glüklich, denn ihr klebt nichts tadelhaftes an. Das Vermögen blüht, und vermehrt sich bei ihr. Sie wird an der Seite des lieben Mannes alt, dem sie eine schöne und berühmte Nachkommenschaft gebohren hat. Eine Zierde aller Weiber, umschwebt sie die himlische Grazie. Sie hat keinen Gefallen an Weiberversamlungen, in welchen von Liebeshändeln gesprochen wird. Solche gute und kluge Weiber, schenkt Jupiter den Männern.

Auch alle übrige Arten, sind von ihm gemacht, und den Männern zu theil worden. Aber sie alle sind, und bleiben das gröste Uebel, das er hervorgebracht hat, ob sie gleich nüzlich zu seyn scheinen. Das empfindet der, der sie hat. Er kan keinen Tag an ihrer Seiten froh seyn; kann auch von seinem Hause, den Hunger nicht

abhalten,

1) Muß nothwendig ὁ δε οἱ γελως μελει gelesen werden. Noch besser μενει wie die Vignonische Ausgabe hat, ob sie zwar das ἐδε beibehält. Also nach dem ersten: risus vero ei curae est; nach dem andern: risus vero eam manet vt sim. Falsch also Herr Koelee, neque ei risus curae est, womit Herr Heyne auch nicht zufrieden ist.

abhalten, diesen gehäßigen Stubengesellen, diesen Götterfeind. Könte der Mann auch durch Vergünstigung eines Gottes, oder eines Menschen, einmal froh in seinem Hause seyn, o! so wird das Weib gleich etwas zu tadeln finden, deshalb sie den Helm zum Kampfe aufdrükt; denn wo ein Weib herbergt, da kan man keinen Gast, mit ofner Stirn empfangen. Das Weib, das am vernünftigsten zu seyn scheint, das ist gewiß das allerschädlichste, denn der Mann glaubt sich ruhig. Der Nachbar bemerkt seinen Irthum mit Freuden, wird dagegen sein eigenes Weib loben, das der andere tadeln wird. Man erkent nicht das nemliche Schikſal, und das ist eben das gröste Uebel, das Jupiter gemacht, und mit unauflöslicher Schlinge, an uns geknüpft hat, von der einige das Grab erlöste, die für ihre Weiber stritten. —

Wie schon gesagt, die neuesten teutschen Uebersezzungen habe ich weggelassen, weil sie iedem bekant seyn können, der sich nur etwas um die neuere Litteratur bekümmert. Zudem wird sie unser Bibliothekar, wohl fleißig aufgezeichnet haben, um seinem Werke, bei einer neuen Auflage, alle mögliche Vollständigkeit zu geben, wodurch es in seiner Art, nüzlich und brauchbar werden wird. Im Jahr 1770 hatte ich mir vorgenommen, ein

ähnliches

ähnliches Werk herauszugeben, das von 131 überſezten griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern, Nachricht geben ſolte. Es enthielt Anzeigen von 600 verſchiednen Arten dieſer Ueberſezzungen; 130 derſelben und mehrere, hatte ich ſelbſt in den Händen gehabt, geleſen und beurtheilt, und von 400 hatte ich die Beurtheilungen und Nachrichten, aus Journalen, Bibliotheken, und andern litterariſchen Werken geſammelt. Die 4 Jahre nachher erſchienene Bibliothek unſeres Verfaſſers, hat meinen Vorſaz dahin abgeändert, daß ich ſein Werk nur berichtigte und ergänzte. Vorher würde ich es verdrängt haben; aber nun bleibe es, und werde durch gemeinſchaftlichen Fleiß, vollkommner, nüzlicher und brauchbarer. Berlin, den 10. Junius 1785.

Fr. Grillo.

Sehr munter.

von Schuster.

Schmei = chel = nde Flö = ten la = den uns ein, Freun = de, zu

tre = ten trau = lich in Reih'n. Auf! wählt aus dem blü=hen=den Kran = ze der Mäd = chen ein freund = li = ches

Kind, und schwe = bet im brit = ti = schen Tan = ze leicht ü = ber den Saal, wie der Wind!

IX.

Tanzlied.

Schmeichelnde Flöten
laden uns ein,
Freunde, zu treten
traulich in Reih'n.
Auf! wählt aus dem blühenden Kranze
der Mädchen ein freundliches Kind,
und schwebet im brittischen Tanze
leicht über den Saal, wie der Wind!

Dort iene Herren
loben uns nicht,
sondern verzerren
das ihr Gesicht.
Sie kritteln und keifen ganz leise:
„Die Jugend erhizt sich das Blut,
und handelt dann nicht mehr so weise,
wie Gott sei Dank! Unsereins thut.“

Tanzen wir weiter!
Feuriges Blut
machet uns heiter,
machet uns gut.
O über die ehrsamen Leute,
so kalt wie der Eiszapf am Dach!
Ich wette, sie stünden, im Streite
mit Güte des Herzens, uns nach.

Weicher geschmolzen,
hass' ich anizt
Keinen, der Bolzen
wider mich schnizt.
Heut gäb' ich dem flehenden Armen
mit Freuden mein leztes Stük Geld,
und müst' ich selbst morgen Erbarmen
mir suchen umher in der Welt.

Murren und Klaffen
über Geschik
kan nicht verschaffen
besseres Glük:
Doch wer sich, umfangend sein Mädchen,
beim Freudentanz sorgenlos denkt,
hat listig das neidische Mädchen
des Glüks sich zum Vorteil gelenkt.

Sehet,

Sehet, ihr Freunde,
Tanzen macht so
mild gegen Feinde,
bieder und froh:
Drum wält aus dem blühenden Kranze
der Mädchen ein freundliches Kind,
und schwebet im brittischen Tanze
leicht über den Saal, wie der Wind!

Langbein.

X.

Die Edelfrau unter Mördern.

Wahre Anekdote.

Die Räuberschenke *) hat, wie man mich versichert, mehrern meiner Leser gefallen; vielleicht misfält ihnen auch folgendes Geschichtgen nicht, das ich als ein Gegenstük hier liefern will; das gleich ienem, würkliche Begebenheit ist, und das ich, durch ein Ohngefähr, aus der nemlichen Quelle schöpfte.

Es war ein sehr schönes Landgut, in wahrhaft romantischer Gegend, nur etwas fern von der Heerstraße gelegen, wo Baron von R. nebst seiner Gemalin, den Sommer hinzubringen pflegte. Ihr Schlos, auf einem kleinen Hügel erbaut, war ganz ihrem übrigen Reichthum gemäß; geraum, schön von innen und außen; aufgeführt in einem edlen Stil, getrent vom übrigen Dorfe um ein paar hundert Schritt' ohngefehr.

Einst muste der Baron in Geschäften auf wenige Tage wegreisen. Seine Gemalin, eine iunge schöne Dame,

*) S. dieses dritten Jahrg. 1. H. S. 13.

Dame, kaum zwanzig Jahr alt, blieb zurük. Sei es aus Laun' oder aus Notwendigkeit; kurz sie blieb. Ein paar seiner besten Bedienten hatt' er mit sich genommen; ein paar andre blieben bei ihr zurük. Von Unsicherheit hatte man nie noch in dieser Gegend etwas gespürt. Die Baronin überhaupt gehörte nicht zum furchtsamen Theil ihres Geschlechts; Gedanken der Gefahr kamen daher auch nicht im Traum' ihr bei.

Jezt, des zweiten Abends, wolte sie eben in ihr Bett' einsteigen, als in dem Nebenzimmer ein schrekliches Getös' entstand. Sie rief, niemand antwortete ihr; immer stärker ward das Lermen, das Schreien, das Poltern. Sie begrif nicht sofort, was das seyn könne; warf ein leichtes Gewand um sich; und gieng nach der Thüre, um nachzusehen. Ein schreklicher Anblik, der sich ihr darbot. Zwei ihrer Bedienten lagen in der Mitten des Zimmers, halb nakt, und mit zerschmettertem Haupte; das ganze Gemach war voll fremder gräslicher Menschen; vor einem derselben kniete so eben der Baronin Kammerfrau, und empfing, statt der gebetnen Gnade, den tödtlichen Stoß. Auf die eröfnete Thüre eilten sofort mit gezognem Säbel zwei dieser Barbaren los. Welcher Man, geschweige welches Weib, hätte bei solch einem Auftritt nicht im namenlosesten Schrekken, Leben und sich für verloren geachtet? Ein

lauter Schrei der Verzweiflung, eine Flucht von wenigen Schritten, eine fruchtlose Bitt' um Verschonung, das wären muthmaslich die lezten Rettungsversuche von vielen tausenden gewesen. Doch die Baronin handelte nicht also!

„Seid ihr da?" — rief sie mit dem Ton der innigsten Freud' aus, und stürzte selbst ihren Angreifern mit einer Hast entgegen, die beide gleich stark befremdete; die das gezükte Gewehr von beiden glüklich zurükhielt; — „Seid ihr da? (rief sie noch einmal) Gäste, „wie euch, hab' ich mir längst gewünscht."

„Gewünscht? brülte einer von diesen Mördern: Wie meinst du das? Wart, ich will = = =

Er schwang den Hirschfänger bereits; sein eigner Kamerad hielt ihn auf. — „Halt noch einen Augenblik, Bruder! Laß uns erst hören, was sie will!"

„Nichts anders, als was auch euer Will' ist, brave Spiesgesellen. Ihr habt treflich hier aufgeräumt, wie ich sehe. Ihr seid Leute nach meinem Sinn, und gereuen wird es weder euch noch mich, wenn ihr nur zwei Minuten lang mich anzuhören geruht.

„Rede! schrie der ganze Schwarm: Rede!

„Aber machs kurz! rief der Gräslichste von ihnen: denn auch mit dir werden wir des Federlesens nicht alzuviel treiben.

„Was

„Was ich doch hoffe, wenn ihr mir nur auszureden vergönt. Seht, ich bin zwar die Frau des reichsten Kavaliers im ganzen Lande. Aber unglüklicher als ich, kann selbst die Frau des niedrigsten Bettlers nicht seyn. Mein Man ist der schäbigste, eifersüchtigste Filz, den ie die Erde trug. Ich haß' ihn, wie man seine Sünde haßt; und von ihm loszukommen, ihm auszuzalen zugleich, was er bisher mir lieh, das war längst mein innigster Wunsch. Zwanzigmal wär' ich schon entwischt, nur das Wegkommen galt Kunst. Alle meine Bediente waren seine Kundschafter; derienige, dessen Hirnschale dort ihr so kräftig handhabtet, war der ärgste von allen. Selbst daß ich allein schlafe, ist ein Probestük von der Eifersucht meines Gemals. — Seht, ich bin erst zwei und zwanzig Jahr alt, und bin, wie mich dünkt, wenigstens nicht ungestaltet; Trüge iemand von euch mich mit sich zu nehmen Belieben; ich schlüge ein; folgt' ihm nach, es möchte nun im Busch oder in eine Dorfschenke seyn. Auch solt' es euch alle nicht gereun, das Leben mir geschenkt zu haben. Ihr seid in einem reich versehnen Schlosse; doch alle Schlupfwinkel desselben kent ihr unmöglich. Ich will sie euch alle zeigen, und thut mir dann, wie ihr meiner Kammerfrau thatet, wenn dies nicht wenigstens um sechstausend Thaler euch reicher macht.“

Bösewichter sind Räuber dieser Art freilich, aber Menschen bleiben sie dennoch. Das gänzlich Unerwartete in der Baronin Rede, der unbefangne Ton mit dem sie sprach, die nicht gemeine Schönheit einer jungen halbentkleideten Frau — alles dies brachte bei Männern, deren Hände noch von eben vergoßnem Blute rauchten, eine ganz sonderbare Würkung hervor. Sie traten zusammen auf einen Haufen und besprachen sich halbleise einige Minuten durch. Ganz allein stand die Baronin iezt, doch machte sie nicht den geringsten Versuch zu entfliehn. Sie hörte gar wohl die Worte von zwei oder dreien: „Nieder mit ihr, und das „Spiel hat ein Ende.“ — Aber sie veränderte ihre Farbe kaum, denn der Widerspruch der übrigen entging ihren feinen spizenden Ohre eben so wenig; und iezt trat auch einer, der mutmaslich Hauptman der Bande seyn mochte, zu ihr.

Er wiederhohlte zwei bis dreimal die Fragen: Ob man auch buchstäblich ihren Worten trauen dürfte? Ob sie würklich von ihrem Mann weg- und mit ihnen durchzugehn entschlossen sei? Ob sie bereit wäre sich einem von ihnen, und wenn er es selber wäre, zum Vergnügen für die wenigen ruhigbleibenden Nächte zu überlassen?“ Und als sie dies alles beiaht, als sie den kräftigen Kuß des Räubers geduldet, ia selbst — denn

was

was entschuldigt Not nicht? — erwiedert hatte; erging endlich der Befehl an sie:

„Nun so kom dann und führ' uns herum. Der Teufel trau euch Edelweibern zwar, doch wollen wir's wagen für diesmal. Nur soviel wisse: bis zur Gurgel spaltet sich, und wenn er zehnmal hübscher noch wäre, dein Kopf in eben dem Augenblik, als wir eine Miene von Entfliehn oder Betrug an dir merken.

„So wird er nie gespalten! so werd' ich, wenn dies nur Bedingung meines Todes wäre, euch alle und selbst den ewig wandernden Juden überleben!" — Lächelnd sagte die Baronin dies, ergrief mit einer Hast, als sei ihr selbst an Plünderung und Entfliehn, wer weis wie viel, gelegen, das nächste Licht; führte den ganzen Schwarm in allen Gemächern herum; schlos iede Thüre, ieden Schrank und iede Kiste ungefordert auf; half ausleeren und einpakken; scherzte mit der heitersten Laune; sprang gleichgültig über die ermordeten Körper hinweg; sprach zu iedem dieses schändlichsten Gelichters wie zu einem alten Bekanten, und bot willig, selbst zur mühsamsten Arbeit, ihr zartes Händchen an.

Silberwerk und Geräthschaften, baares Geld und Geldes werth, Kleinodien und Kleider waren nun zusammengeraft, und der Hauptman der Bande gab schon

zum Abmarsch Befehl, als seine neubestimte Braut ihn hastig beim Arme ergrief. — „Sagt' ichs nicht, rief sie aus, daß es euch keineswegs gereuen solte, an mir eine Freundin gefunden und meines Lebens geschont zu haben? Ihr könt zwar weidlich ausräumen, wo ihr etwas offen findet; aber schade nur, daß bei iedem etwas verborgen liegenden Schatze eure Wünschelruthen nicht anschlagen!

Verborgen? — Was, — wo ist etwas verborgen noch?

„Wie, glaubt ihr denn, daß in Schränken, der kostbarsten Güter so voll, es gar keine heimliche Fächer geben könne? — Merkt auf hier, und ihr werdet anders dann urtheilen.“

Sie zeigt' auf eine verborgne Feder in der Schreibkomod' ihres Gemals. Man drükte, sie sprang auf, und sechs Rollen, iede von zweihundert Dukaten, fielen heraus.

Wetter! rief der Räuber Anführer aus: Nun seh ich, du bist ein braves Weib. Ich will dich halten dafür, wie eine kleine Herzogin.

Und wohl gar höher noch, — fing sie wieder an — wenn ich noch eines, obschon das lezte von allen euch sage? — daß ihr Kundschafter gehabt, die meines Ti-

kannen Abwesenheit euch stekten, das begreif ich wohl. Aber haben diese nicht auch von den viertausend Gulden, die er vorgestern erst einnam, ein Wörtgen euch gesagt?

Nicht eine Silbe: Wo sind sie?

O gut verwahrt! Unter Schlos und Riegel siebenfach! Ihr hättet sie und den eisernen Kasten der sie einschließt, sicher nicht gefunden, stände meine Wenigkeit nicht mit euch im Bunde. — Mit mir, Kameraden! Ueber der Erde sind wir fertig; nun mags auch unter dieselbe gehn. Mit mir, im Keller, sag' ich.

Die Räuber folgten; aber nicht ohne Vorsicht. An den Eingang des Kellers, mit einer tüchtigen eisernen Fallthüre versehn, ward ein Mann zur Schildwacht gestelt. Die Baronin gab auf alles das nicht Acht. Immer zuerst führte sie den Schwarm in des Kellers äusserste Vertiefung zu einem unterirdischen Kämmergen. Sie schlos auf, und der bewußte Kasten stand in einem Winkel da. „Hier! sagte sie, und bot dem Hauptman ein Schlüsselgebund dar: Hier! schließ auf, und nim was du findest, zum Hochzeitgeschenk an, wenn du deiner Gefährten Einwilligung so leicht, als die meinige erhälst.

Der Räuber versuchte einen Schlüssel nach dem andern; keiner paßte. Er ward ungedultig; die Baronin war es noch weit mehr.

Weiß her, sprach sie, ich hoffe besser und schneller mit umzugehn. Warlich, der Morgen könte sonst = = Ha, sieh da, nun begreif ich wohl, warum dir und mir es mislang. Verzeiht, so lieb euer Besuch mir ist, so hat er doch, wie ich gern gestehe, eben dieser Freude und dieses Unerwarteten halber, ein wenig aus der Fassung mich gebracht. Ich habe das falsche Schlüsselbund vorhin ergriffen. Zwei Minuten Gedult und der Fehler soll gehoben seyn.

Sie lief die Treppe hinauf, und eh zwei Minuten vorbei waren, hörte man schon sie wiederkommen; doch ging sie langsamer, gleichsam odemlos von alzugroßer bisheriger Eil. Gefunden! Gefunden! rief sie schon von ferne. Jezt war sie ohngefehr drei Schritte noch von der Schildwacht an Kellers Eingang. Aber iezt sprang sie auch mit einem Sprung auf diesen Elenden los, der eh des Himmels Einsturz, als solch' einen Ueberfall sich versah. Ein einziger Stoß aus allen Leibeskräften, und hui, flog er die Kellertrepp' hinab. In eben dem Nu schlug sie die Falthüre zu, schob den Riegel vor, und hatte die ganze Bande im Keller versperrt.

Alles dies das Werk eines Augenbliks. Im nächsten flog sie über den Hof des Schlosses, und stekte mit dem Licht in der Hand einen ganz einsam stehenden

Schwein-

Schweinstall an. Er loderte auf wie eine Schütte Stroh. Im nahen Dorf sah der Wächter die Flamme sogleich, und machte Lermen. Binnen wenig Minuten war alles aus den Betten, und eine Menge von Bauern und Knechten eilten aufs Schlos zu. An der Hofthüre wartete die Baronin ihrer. — „Dies Geniste zu löschen, oder zu verhüten blos, daß die Flamme nicht weiter greife, sprach sie, sind wenige von euch schon gnüglich. Aber bewafnet euch iezt mit Gewehr, welches ihr hier im Ueberfluß finden werdet, umsezt die Zuglöcher des Kellers, und laßt von dem hineingesperrten Mörder- und Räubergesindel keinen entfliehn.“ — Man gehorchte, und es entkam kein einziger der Gefangenschaft, und seiner Strafe.

Meißner.

XI.

Nachricht.

Auf die wiederhohlte Anfrage vieler meiner Leser und Mitarbeiter: Daß doch die Veränderung meines Amts und Aufenthalts den Fortgang dieses Journals nicht unterbrechen werde? versichr' ich hier, mit Einstimmung der Verlagshandlung: daß allerdings diese periodische Schrift unter den nemlichen Herausgebern, den nemlichen Hauptarbeitern nnd der nemlichen Einrichtung fortgesezt werden

werden soll. Der Unterschied, daß ich sonst zu Dresden mich befand, und iezt in Prag lebe, soll keinen andern Einflus haben, als vielleicht noch größre Mannichfaltigkeit in den Aufsäzzen zu bewirken. Möglich zwar, daß wir mit dem vierten Jahrgang den Titel ändern; doch Titel eines Journals trägt nichts zur Hauptsache bey, auch davon sollen meine Leser im nächsten Stük sichre Nachricht erhalten.

Verbinden würden mich indeß diejenigen, die mich künftig mit Beiträgen beehren, und mit welchen ich nicht bereits in Korrespondenz desfalls stehe, wenn sie ihre Briefe an die Breitkopfische Buchhandlung sendeten, die solche weiter zu bestellen nicht ermangeln wird. Die Posteinrichtung hiesiger Staaten fordert für etwas starke Briefe wenigstens fünfmal soviel als im Kursächsischen, und im Ganzen macht dies (da zumal keine auswärtige Befreiung, kein Unterschied von Mspt und Gedrukten sondern blos allein das Gewicht gilt) allerdings einen beträchtlichen Unterschied aus. Aus eben diesem Grunde bitt' ich bei allen denen, die doch grade an mich zu schreiben für gut befinden, um feines Papier, sparsames Format, und Weglassung des Umschlags, wo er nicht nöthig ist. — Wem dies übertriebne Kleinigkeiten scheinen, der überzeuge sich erst durch Selbsterfahrung, ob ich Recht oder Unrecht habe?

Prag, den 16. Jenner 1786.

A. G. Meißner.